MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 30. Sonnabend den 4. Februar 1843.

**Bekanntmachung,**
die Ausgabe der neuen Staatsschuldscheine nebst Coupons betreffend.

Sonnabend den 4. Februar d. J., Vormittags von 9 bis 1 Uhr werden die neuen Staatsschuldscheine an die hiesigen Inhaber der mit Journal-Nr. 801 bis incl. Nr. 860 bezeichneten Duplikats-Listen, in dem bekannten Amts-Lokale von dem Herrn Landrentmeister Grust in vorschriftsmäßiger Art ausgehändigt werden.

Breslau, den 2. Februar 1843.

Königliche Regierung.

---

## ** Uebersicht.

**Inland.** In den letzten Sitzungen des Staatsraths ist über den Entwurf des Ehescheidungs-Gesetzes discutirt und von Sr. Maj. dem Könige beschlossen worden: es solle jedes Mitglied dieses hohen Staatskörpers sein Votum schriftlich einreichen, welche Vota von Seiner Majestät geprüft und dann weiter verfahren werden solle. — Am 26. Jan. hielt die Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin eine Nachfeier zum Geburtstagsfeste Friedrichs des Großen, welcher Se. Majestät so wie mehrere hohe Personen beiwohnten, und wobei Prof. v. Raumer eine bemerkenswerthe Rede über die Religion und Moralität Friedrichs des Großen hielt, welcher interessante Gegenstand in der neuesten Zeit mancherlei falsche und feindselige Auslegungen erfahren hat. — Se. Majestät hat der akademischen Lehr-Anstalt zu Münster einen jährlichen Zuschuß von 3000 Rthl. aus Staatsfonds bewilligt. — Der Landtag für die Provinz Sachsen, so wie der Provinzial-Landtag im Königreich Preußen, wird auf den 5. März eröffnet werden. — Die dem Censurwesen vorgesetzten Ministerien haben verfügt, daß die zu Köln erscheinende „Rheinische Zeitung" mit dem 1. April d. J. aufhöre. — Ein Gesetz über die Erwerbung und über den Verlust der Eigenschaft als preußischer Unterthan ist zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden.

**Deutschland.** Der König von Baiern zeigt in Bezug auf den Kölner Dombau eine wahrhaft königliche Freigebigkeit, auf Kosten desselben werden nämlich 4 Fenster am Dome mit Glasmalereien aus der Münchener Manufaktur versehen werden. Der König von Baiern hat ferner den Bitten des Bischofs von Passau gewillfahrtet, in Passau ein Knaben-Seminarium, ganz nach Vorschrift des Konziliums von Trient, zu errichten. Man will hierdurch namentlich dem Priestermangel in der dortigen Diözese abhelfen. — Der Großherzog von Baden hat zwei neue geistliche Behörden geschaffen, nämlich einen evangelischen und einen katholischen Ober-Kirchenrath. Diese Kollegien werden aus den beiden bisherigen Kirchen-Ministerial-Sektionen gebildet, treten in die Reihen der Central-Mittel-Behörden, und stehen unter dem Ministerium des Innern. — Am 27. Jan. wurde der ersten Kammer zu Dresden ein Königl. Dekret bekannt gemacht, nach welchem der im November v. J. zur Berathung vorgelegte Entwurf einer Kriminalprozeßordnung zurückgenommen wird; ferner spricht dasselbe aus, daß man allerhöchsten Orts Bedenken trage, ein auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit gegründetes Strafverfahren einzuführen, doch könne in Erwägung gezogen werden: ob und in wiefern ein ähnliches, modificirtes gerichtliches Verfahren einzuführen sei, welches aber dem Hauptprinzip des bisherigen nicht Eintrag thun dürfe.

**Oesterreich.** Das Neograder Komitat hat allerhöchsten Orts eine Repräsentation eingereicht, worin Vorstellung gemacht wird, Se. Majestät möge eine, den immer größere Besorgnisse erweckenden Operationen und der fortwährend wachsenden Macht Rußlands entsprechende Politik einschlagen, welche den hieraus entspringenden verderblichen Folgen vorbeuge. Die Stände des Agramer Komitats haben diese Repräsentation zu unterstützen beschlossen.

**Großbritannien.** Am 20. Januar fand zu London ein Mordanfall auf den Sekretär des Premier-Ministers, Hrn. Drummond, statt. Derselbe wurde von einem gewissen Mac Naughten in den Rücken geschossen, und ist in Folge dessen am 25sten gestorben. Beweggründe zu dieser abscheulichen That hat man noch nicht ausforschen können.

**Frankreich.** Die Debatten über die Adresse zur Thronrede haben am 20. Januar in der Pairskammer begonnen. Die Adresse erwähnt, so wie die Thronrede, weder das Durchsuchungsrecht noch die Verträge von 1831 und 1833, und kann dies auch füglich nicht, weil das Ministerium Soult-Guizot schon im Januar des Jahres 1842 sich nur durch das Versprechen halten konnte, den Vertrag von 1841, in Bezug auf das Durchsuchungsrecht, nicht zu ratificiren. Dies Versprechen hat es nun zwar gehalten, mußte aber demgemäß in der Thronrede sowie in den Adressen jede Bezugnahme auf die Verträge von 1831 und 1833 vermeiden, um nicht von neuem diesen Stein des Anstoßes zur Sprache zu bringen. Wenn das Ministerium auch voraussehen konnte, daß die Opposition in der Deputirtenkammer dieses politische Stillschweigen zu nichte machen würde, so kommt ihm doch das bemerkenswerthe Faktum, daß die Verträge von 1831 und 1833 in der friedlich und meist konservativ gesinnten Pairskammer bei den allgemeinen Debatten über die Adresse auf eine sehr eindringliche Weise angeregt wurden, ziemlich unerwartet. In diesen Debatten nun (am 20sten und 21sten) sprach man sich hauptsächlich dahin aus, daß die Verträge nicht plötzlich unbeachtet bleiben sollten, sondern daß man Unterhandlungen in Betreff der Aufhebung derselben anknüpfen möchte. Zuletzt wurden drei Amendements vorgeschlagen, welche sämmtlich auf einen Tadel dieser Verträge ausgingen. Nur über eines dieser Amendements kam es am 24sten zur Abstimmung, welches denn auch mit einer bedeutenden Majorität verworfen wurde, — ein glänzender Sieg für das Ministerium. Am folgenden Tage wurde die Adresse als Nachhall der Thronrede in der Pairskammer angenommen, und am 26. Sr. Majestät dem Könige überreicht, welcher hierauf sehr huldreich antwortete. — Am 24sten wurde in der Deputirtenkammer die Adresse vorgelesen, welche in einigen Punkten von der Thronrede abweicht. So drückt sie namentlich in Bezug auf das Durchsuchungsrecht Freude aus, daß der Vertrag von 1841 nicht ratifizirt worden sei, wünscht aber sehnlichst in Berücksichtigung der Uebelstände, welche die Erfahrung kund gegeben hat, und im Interesse des für die Erfüllung des gemeinschaftlichen Werkes so nöthigen guten Einverständnisses, daß baldigst der französische Handel auch wieder unter die ausschließliche Aufsicht der französischen Flagge gestellt werde, (daß also die Verträge von 1831 und 1833 baldigst aufgehoben werden möchten.) Bemerkenswerth ist noch, daß in den Paragraphen, welche Spanien betreffen, eben so wie in der Thronrede, des Regenten keine Erwähnung geschieht, dagegen erinnert sie, abweichend von der Thronrede, an die Rechte der polnischen Nationalität, als eines Volkes, welches unter der Bürgschaft der Verträge stehe.

**Spanien.** Der neue General-Kapitain, Seoane, hat nun wirklich strenge Maßregeln in das Leben treten lassen, um die noch nicht eingegangenen Gelder der Kriegskontribution einzutreiben. Er hat nämlich Befehl gegeben, einen Korporal und 5 Gemeine, ersteren zu 7 Frcs., von letzteren einen jeden zu 5 Frcs. bei dem Bürger, der noch im Rückstande der Zahlung ist, einzuquartieren. Diese Summe sollte am zweiten Tage doppelt, am dritten Tage dreifach u. s. w. gezahlt werden. Die Aufregung des Volkes ist deshalb bedeutend gestiegen, und bereits sind hier und da beunruhigende Auftritte vorgefallen.

**Portugal.** Die Antworts-Adresse ist im Sinne der Thronrede nach außerordentlich kurzen Debatten angenommen worden; ein Beweis, daß das Ministerium noch auf einer festen Basis steht.

**Italien.** Am 12. Jan. starb zu Neapel der Prinz Antonio Graf von Lecce, dritter Bruder des Königs, im 28. Jahre seines Alters.

---

## ☽ Ueber Preßfreiheit und Preßzwang.

(Zweiter Artikel.)

In Frankreich wird bei einer Preßfreiheit, die nur vorübergehend unterbrochen worden ist, seit mehr als einem halben Jahrhunderte das tragische Revolutionsspiel gespielt, das in der neueren Zeit sehr oft an das komische angestreift ist. Aber hat die freie Presse es nur dahin gebracht, daß die Franzosen irgend wissen, was sie mit diesem Spiele eigentlich wollen? Sie hat die ohne sie entstandene Revolution auf ihrem ganzen Wege begleitet, zu den National-Versammlungen, zum Königsmord, zur Schreckensherrschaft des Berges, wo nur die Furcht vor der Guillotine ihr Eintrag that, zum Direktorium, zum Consulat, zum Kaiserthum, unter welchem sie weder andere öffentliche Freiheiten noch sich selbst zu vertheidigen wußte, zur Restauration, zur neuen Revolution, seit welcher sie unbestritten ihre Funktionen ausübt. Und wie hat sie in diesen 53 Jahren auf die Regierungen, auf die Vertreter des Volks und auf das Volk selbst gewirkt? Verfassungen sind unter ihrer Einwirkung in Menge entstanden, jene gleich unhaltbar und jede schnell von einer anderen verdrängt, die jetzige, welche die ungewöhnlich lange Lebensdauer von 12 Jahren erlangt hat, von den verschiedensten Seiten her, schon seit ihrem Entstehen mannigfach angefochten. Sie hat das Direktorium nicht belehrt, wohin die fortgesetzte Intrigue, nicht Napoleon, wohin sein Ehrgeiz führte. Noch jetzt hat sich im Volke kein irgend bestimmtes politisches Prinzip zur Geltung gebracht — ein Ministerium, welches immer ein solches Prinzip darstellen soll, verdrängt schnell das andere, so daß für ein solches eine Dauer von zwei Jahren schon für ein Greisenalter gehalten wird. Oft kehrt man zu dem Alten, welches man als ganz unbrauchbar beseitigt hatte, zurück, das nur durch kurzen Nichtgebrauch neu und tüchtig geworden sein soll. Ueberall, hauptsächlich in der unter der freien Presse hervorgehenden Literatur finden wir Spuren des tiefsten Verfalls der Sittlichkeit, überall ein Hervordrängen des Privatinteresses im Conflikt mit dem öffentlichen Besten, und das Gelingen großer nationaler Unternehmungen erfolgreich hindernd; überall jene lächerliche Prahlerei in Rede und That, jene nicht durchzuführenden Drohungen. Als eines ihrer größten Verdienste rühmt es die Presse, daß sie da, wo sie frei sei, die Administration so überwache, daß jedes Vergehen derselben sofort entdeckt werde. Aber wo sind administrative Schändlichkeiten im kolossalsten Maßstabe Jahre lang so ungehindert fort getrieben worden, als in einem Lande, wo Preßfreiheit besteht? Wir sind weit davon entfernt, der freien Presse diesen Zustand beizumessen. Aber gewiß ist es, daß sie nicht beigetragen hat, den Zustand zu verbessern, daß sie vielmehr im Einzelnen großes Unheil angestiftet hat. Denn wer den Untersuchungen gegen die neuen französischen Königsmörder mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, kann nicht daran zweifeln, daß die Anreizung durch die freie Presse auf sie eben so gewirkt hat, als früher Religionsfanatismus und hierarchische Einflüsterung auf Clement und Ravaillac, daß daher die freie Presse in die Stelle dessen getreten ist, was zu verbannen eine ihrer Haupt-Aufgaben bleibt. Die Sache ist dahin gediehen, daß besonnene und gebildete, wenn

auch für ihr Vaterland und die politische Freiheit glühende Franzosen sich ihrer freien Presse schämen, und dagegen protestiren, daß man nach derselben die Nation beurtheile — eine Protestation, die jedoch wenig auf unsere Ueberzeugung einwirken kann, da wir dasselbe Schauspiel, welches die Zeitungen täglich in dem weiten Frankreich aufführen, in Art und Zeit enger zusammengedrängt von den Repräsentanten der Nation in der Deputirten-Kammer aufführen sehen.

Wenn wir von der Preßfreiheit in Spanien schon jetzt außerordentlich günstige Einwirkungen fordern, oder ihr den trostlosen Zustand des Landes auch nur zum kleinsten Theile zur Last legen wollten, so würden wir uns als gleichmäßig ungerecht und in der Geschichte der Völker unerfahren zeigen. Ein Volk, das Jahrhunderte lang unter dem Drucke der Inquisition geseufzt und sich alles Lichtes künstlich beraubt gefunden, und das Regierungen gehabt hat, wie nach dem Zeugnisse der Geschichte die Spanischen gewesen sind, das der Freiheit der Mittheilung seiner Gedanken ganz beraubt gewesen und nun auf einmal durch einen ungeheuren Sprung oder Wurf, wie in einen in jeder Beziehung ganz umgekehrten Zustand, so auch mitten in die Preßfreiheit hineingeschleudert ist, muß nothwendig irr und geblendet umhertaumeln und wanken, und darf sich noch glücklich schätzen, wenn es nicht ganz zu Boden stürzt. Die Erscheinungen, die wir dort in der Presse bemerken, können in anderen Ländern das Streben nach Preßfreiheit weder zurückdrängen noch aufmuntern, sondern nur vor Sprüngen warnen, und uns zum besonnenen rüstigen Vorwärtsschreiten auffordern, bei welchem der Einzelne, wie der Staat, Herr seiner Bewegung bleibt. Ganz andere Ansprüche können wir aber an die Preßfreiheit in den vereinigten Staaten von Nordamerika machen, in diesem jungen Staate, welcher eben die Feier seines sechzigsten Jahres zu begehen im Begriffe ist. Dort ist der Staat selbst unter dem nie gestörten Einflusse derselben geboren worden und gewachsen. Daß er in den sechzig Jahren seiner Existenz seine Bevölkerung von noch nicht drei Millionen bis auf 17 vermehrt hat, wird wohl niemand der Preßfreiheit zuschreiben, da auch ohne solche diejenigen, welche sich ansiedeln wollen, und in der Heimath keine Gelegenheit dazu finden, oder von dunklem, ungestümen, abentheuerlichen Triebe in weite Fernen getrieben werden, sich dahin wenden, wo fruchtbarer Acker für höchst geringe Preise zu erlangen ist, und Phantasie für die abentheuerlichsten Hoffnungen Raum findet. Sie würden dies thun, wenn auch dort keine einzige Zeitung erscheinen sollte. Aber fragen dürfen wir, wie die Preßfreiheit dort auf die Ausbildung des Staatslebens und auf die Veredlung und Versittlichung des Volks gewirkt hat? Und da sehen wir eine Central-Regierung, welche den einzelnen Staaten gegenüber so ohnmächtig ist, daß es täglich zweifelhafter wird, ob sie, auch ohne formelle Aufhebung oder factisches Zerfallen der Union, den Staat gegen das Ausland ferner als Einheit wird vertreten können — eine Finanz-Verwaltung, in Folge deren vor wenigen Jahren die Central-Regierung nach Bezahlung ihrer Schulden nicht wußte, was sie mit ihren Ueberschüssen anfangen sollte, während sie jetzt, obgleich sie so wenig für die Civilliste eines Souverains als für eine große stehende Armee zu sorgen hat, nicht weiß, wo sie nur die nöthigsten Gelder für die laufenden Bedürfnisse auftreiben soll, da die freie Presse das Volk noch nicht einmal bis zu der Einsicht gefördert hat, daß der Bürger sich auch einer direkten Besteuerung unterwerfen muß, um den Staat, welchem er angehört in seiner Lebensthätigkeit und bei Ehren und Würden zu erhalten — einzelne Staaten, welche mit einer Schamlosigkeit, die kaum ein Vorbild hat, ihren Verpflichtungen gegen ihre Gläubiger zu genügen sich weigern — in den südlichen Staaten die scheußlichste Sklaverei, in welcher der Mensch zur Waare wird, noch in voller Kraft bestehend — einem Conflikt zwischen den Staaten untereinander, deren Keiner dem Ganzen etwas aufopfern will, so das Washingtons weise Lehren, an welchen die freie Presse eindringlichst zu erinnern nie aufhören sollte, immer tiefer in Vergessenheit zurücksinken — dabei die größte Unsicherheit des Eigenthums, selbst des Grundeigenthums, durch Mangel sicherer Einrichtungen, durch Bestechlichkeit und Betrug, welche veranlassen, daß mit dem Ablegen falschen Zeugnisses ein Gewerbe betrieben wird und daß der Beiname Yankel eine allbekannte Bedeutung erlangt hat; endlich auf eine Unsicherheit der Person, gegen welche kein Mittel ist, so lange durch die willkürliche Volksjustiz ein Lynch-Gesetz ungestraft in Ausübung gebracht werden darf. Und was haben die Amerikaner, wenn man ihren Handelsgeist und die großartigen Anlagen und Erfindungen zu Beförderung des Handels-Interesses abrechnet, Tüchtiges und Großartiges in Wissenschaft, Literatur, Kunst und gesellschaftlicher menschlicher Ausbildung aufzuweisen, das der Preßfreiheit zugeschrieben und jenen Gräueln entgegengesetzt werden könnte? Ist bei solchen eine wahre Freiheit, die den Menschen zu dem Höchsten führen und ihm als das Höchste erscheinen soll, wohl denkbar?

Wenn wir auf Dänemark, Schweden und Norwegen blicken, so können wir zwar dort der Preßfreiheit durchaus nichts Böses nachsagen, eben so wenig zeigt sich aber dort ihre Wirkung durch Hervorrufung des Großen und Trefflichen, und wir dürfen glauben, daß an dem Guten, das wir in den beiden letzteren Reichen wahrnehmen, die Persönlichkeit eines ausgezeichneten Monarchen einen weit größeren Antheil habe, als die von ihm sogleich nach seiner Thronbesteigung freiwillig eingeführte Preßfreiheit. In der Schweiz wird man derselben wohl nicht sehr viel Erfreuliches nachrühmen können.

## Inland.

Berlin, 1. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem bei dem Seehandlungs-Institut angestellten Geheimen expedirenden Sekretair Cochius den Charakter als Rechnungs-Rath zu ertheilen.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Bötticher, von Königsberg in Pr. Der Kaiserliche Russische Staatsrath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlichen Brasilianischen Hofe, Lomonosoff, von St. Petersburg.

(Legislation über die Bürgschaft von Frauenspersonen.) Aus den Grundsätzen des Römischen Rechts hervorgegangen sind die Bestimmungen unseres Allgemeinen Landrechts, nach welchen die Gültigkeit der Bürgschaften und einiger ähnlicher Geschäfte der Frauenspersonen von einer vorgängigen richterlichen Verwarnung oder Belehrung abhängig gemacht wird. Diese Vorschriften erscheinen jedoch nicht mehr zeitgemäß, haben auch ihren Zweck weder erreicht, noch erreichen können, vielmehr zu einer Rechtsunsicherheit geführt und verwickelte Prozesse veranlaßt. — Es möchte daher angemessen sein, durch ein Spezialgesetz diese Verwarnung und Belehrung der Frauen abzuschaffen, aber unter Bewahrung der gerichtlichen Form für die Interzessionen der Frauen überhaupt. — Theorie und Erfahrungen sprechen laut für die Unhaltbarkeit der bisherigen Certiorations-Theorie. Wird dieselbe gesetzlich aufgehoben, so heißt dies nicht, einem wahrhaft bestehenden Rechte seine Bedeutung entziehen sondern lediglich die Bedeutungslosigkeit eines Scheinswesens aussprechen. — Es ließe sich freilich einwenden, daß man mit Abschaffung der Certiorations-Theorie auf halbem Wege stehen bleiben würde, wenn man nicht zugleich auch die Nothwendigkeit der ganzen gerichtlichen Form für die Interzessionen der Frauen beseitigte. Und die volle Konsequenz ist wirklich nur in den Extremen des reinen Römischen Rechts und einiger neueren Gesetzgebungen zu finden. Jenes gewährt durch absolute Unwirksamkeit der Interzessionen der Frauen einen durchgreifenden Schutz. Diese stellen Frauen u. Männer in Ansehung der Interzessionen einander unbedingt gleich. Allein es möchte angemessener sein, zur Zeit nur die Certioration abzuschaffen, ohne die gerichtliche Form für die Interzessionen der Frauen aufzuheben, und dies namentlich um deswillen, weil man damit dem bestehenden Rechte in zwei verschiedenen Beziehungen näher bleibt. Einerseits nämlich herrscht trotz der aufgehobenen sogenannten Geschlechtskuratel bei Eingehung mancher Rechtsgeschäfte eine gewisse gesetzliche Vorsorge für die Frauen, und die durchgängige gerichtliche Form bei allen Interzessionen der Frauen dürfte das erreichen, was die bisherige Gesetzgebung mit der Certioration nur erreichen wollte. Andererseits haben wir für so viele Arten von Geschäften überhaupt die Nothwendigkeit der gerichtlichen Form, und das Volk ist daran so gewöhnt, es entstehen daraus so wenig Irrungen, daß die Beibehaltung der einfachen gerichtlichen Form für die Interzessionen der Frauen, resp. der Zuziehung von Beiständen für die zu Gunsten ihrer Männer interzedirenden Ehefrauen, nichts Störendes und Abweichendes haben kann. Ob aber vielleicht die Nothwendigkeit der gerichtlichen Form im Allgemeinen einer Beschränkung zu unterwerfen, oder ob und in welchen Beziehungen die gerichtliche mit der notariellen Form zu vertauschen sein dürfte, das ist eine Frage, die sich definitiv wohl nur im organischen Zusammenhange bei der Revision der Gerichtsordnung und Gerichtsverfassung möchte entscheiden lassen. Dabei wird aber die Prüfung der Frage wieder eine ganz frei sein, ob neben anderen Geschäften etwa auch die Interzessionen der Frauen der Nothwendigkeit gerichtlicher Form zu entheben wären. (St.-Z.)

Das Ministerialblatt für die innere Verwaltung enthält u. A. einen Auszug aus einem Ministerial-Rescript vom 15. December, wonach die Abhaltung religiöser Zusammenkünfte, welche die Gränzen eines bloßen Hausgottesdienstes überschreiten, nur unter obrigkeitlicher Genehmigung erlaubt seien, und für die Zuwiderhandelnden gesetzlich eine Geldbuße bis 50 Thaler oder 6 Wochen Gefängniß feststehe. Hiernach wären die von den Geistlichen zur Anzeige gebrachten Ueberschreitungen zu ahnden. „Um aber die möglichste Schonung gegen die Uebertretenden zu beobachten,“ soll die Polizeibehörde, im Fall der Nichtbeachtung der von dem Geistlichen gemachten Eröffnungen, den widerstrebenden Vorständen solcher außerkirchlichen Zusammenkünfte zu Protokoll eröffnen, daß sie ermächtigt sei, „dergleichen Verstöße“ an ihnen, resp. den Hausbesitzern zu ahnden, „und erst, wenn diese specielle Verwarnung fruchtlos geblieben, wird eine polizeiliche Bestrafung zu verhängen sein.“ — Nach einer Verfügung des Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten vom 7. December soll, um eine vollständige Controlle über die exmatriculirten Studirenden der Theologie zu erhalten, von nun ab in ihren Abgangszeugnissen der Universität der Vermerk beigefügt werden, daß, falls sie eine Anstellung im Predigt- oder Schulamt wünschten, sie sich sofort nach der Rückkehr von der Universität bei dem Superintendenten, in dessen Sprengel sie sich niederlassen, persönlich melden müßten. — Eine Verfügung des Ministeriums des Innern vom 10. December betrifft die Rüge der von Beamten selbst begangenen Polizei-Contraventionen, worin ausgesprochen wird, daß „eine Handlung, welche durch polizeiliche Bestimmungen verboten ist, durch den Umstand, daß der Contravenient Mitglied der Polizeibehörde ist, nicht zur Uebertretung einer Dienstpflicht wird. Nur insofern als dem Beamten jene besonderen Pflichten streng gesetzlichen Verhaltens vor andern Staatsbürgern obliegen, kann eine Uebertretung allgemeiner Gesetze der Dienstbehörde Veranlassung geben, den zuwiderhandelnden Beamten im Wege der Dienst-Disciplin wegen Verletzung der gedachten besonderen Pflichten anzusehen“ ꝛc. — Des Königs Maj. haben zu bestimmen geruht, daß in den Fällen, wo das Wort „Gefängniß“ der eigentliche technische Ausdruck ist, dieser und kein anderer in amtlichen Ausfertigungen ꝛc. angewandt werde. — Nach einer Kabinetsordre vom 18. October v. J. ist das Bürgerrecht auch auf solche Soldaten anzuwenden, die nach 12jähriger Dienstzeit bei Nachsuchung des Bürgerrechts noch im aktiven Dienste sind. — Eine Ministerial-Verfügung vom 27. December v. J. zeigt der Königl. Regierung in Posen an, daß jungen Juden aus dem Großherzogthum Posen, welche sich in den Städten der alten Provinzen zu ihrem Lebensberufe besser ausbilden wollen, der Aufenthalt auf gewisse Jahre zu gestatten sei. — Eine andre Verfügung vom 2. December bestimmt, daß auch diejenigen Candidaten des höheren Schulamts, welche nicht in den Naturwissenschaften unterrichten wollen, darin geprüft werden sollen. — Eine Verfügung vom 4. October bestimmt, daß Militair-Musiker, welche Privat-Unterricht in der Musik geben, sich über ihre sittliche Tüchtigkeit auszuweisen haben.

* Berlin, 1. Febr. Prof Marheinecke, welcher in diesem Winter auf unserer Hochschule vor einem zahlreichen Auditorium über die Bedeutung der Hegelschen Philosophie in der Theologie eine Vorlesung hält, ist jetzt beschäftigt, den Hauptabschnitt derselben, welcher besonders die Schellingsche Philosophie kritisch beleuchtet, dem Drucke zu übergeben. — Alexander v. Humboldt, dessen Rückkunft aus Paris schon vor einigen Tagen entgegengesehen wurde, will, neuern Briefen zufolge, erst in der Mitte dieses Monats in unserer Hauptstadt eintreffen. — Die vom Professor v. Raumer in der Akademie der Wissenschaften gehaltene mehrfach erwähnte Rede wird nicht *hier*, sondern in Leipzig bei Brockhaus in Druck *erscheinen*. — Die neulich von uns besprochene interessante Vorlesung des Privatdocenten Dr. Märcker über die Rhetorik des Aristoteles wird auch von vielen unsrer gelehrtesten Männer besucht, und erfreut sich, wegen der darin entwickelten edlen Freimüthigkeit einer regen Theilnahme. Eine besondere Aufmerksamkeit zeigte jüngst gedachter Gelehrter, als derselbe von einer wissenschaftlichen Begründung theologischer Beredsamkeit sprach, welches Bedürfniß zwar schon längst von Seiten vieler Kanzelredner ausgesprochen ist, ihre leitende Grundsätze aber, wie die eines Harms, Tholuck, Theremin ꝛc. als durchaus unwissenschaftlich von ihm nachgewiesen wurden. — Der Geh. Ober-Tribunal-Rath v. Winterfeld, dessen verdienstvolle Forschungen im Gebiete der Musik Männer vom Fache hinlänglich bekannt sind, hat so eben ein großes Werk über evangelische Kirchenlieder vollendet, worin er den Ursprung des Textes und der Melodie genannter Lieder nachweist. — In Folge der in diesem Winter hier häufig vorkommenden nächtlichen Einbrüche hat unser umsichtiger und für das Gemeinwohl stets besorgter Polizei-Präsident v. Puttkammer die Anordnung getroffen, daß eine Abtheilung von bewaffneten Polizei-Offizianten die Nacht hindurch in der Stadt Patrouille machen.

⊙ Berlin, 1. Febr. In gewissen Kreisen Deutschlands — der Ausdruck wird hoffentlich den Herren von der Presse gefallen, welche ein einiges, großes Deutschland unter einem Hut haben wollen — ist es Mode geworden, auf unser Berlin zu schmählen. Dem Einen gefällt unsere politische Ausbildung nicht, dem Andern mißfällt unser Weißbier, Jenem unser Thee und unsere Frauen (als ob es irgend wo anders Angenehmere gäbe?) und Diesem ist es nicht recht, daß bei Stehely unsere politische und belletristisch-literarische Capazitäten zu bestimmten Stunden ganz friedlich ihren Kaffee trinken. Alle aber beschweren sich über unsere Rinnsteine, die schon im Winter schauderhaft, im Sommer aber wirklich unausstehlich sind. Dieser Universal-Klage wird jetzt, wie wir vernehmen, — ein echter Correspondenten-Ausdruck, — abgeholfen. Eine geniale

Unternehmung wird binnen kurzem ins Leben treten und nicht allein vermittelst fließemdem Wasser die Reinigung der Kanäle übernehmen, sondern auch jedes Haus mit frischem Wasser versorgen. Der Unternehmer wird die Güte haben, uns seinen Plan später ausführlich für die Breslauer Zeitung mitzutheilen. Für heute nur so viel, daß das großartige Werk vermittelst Dampfmaschinen, welche das Wasser unaufhörlich durch die Adern der Stadt treiben und heben und eines großen Destillir-Apparats, ins Leben treten wird. — Es versteht sich von selbst, daß Se. Majestät der König diesen Plan billigen und protegiren. Die Hauptstadt und die mit jedem Jahre zahlreichen hier eintreffenden Fremden, werden den König dafür segnen, daß er sie von einer ihrer größten Plagen befreit hat. — An der politischen Börse ist jetzt wirklich so viel Neues, und jeder Tag bringt uns mehr, daß ich wirklich nicht weiß, wo ich zuerst anfangen soll. Besondere Nachfrage ist nach politischen Märtyrerkronen. Zuerst meldet sich da ein Herr N. N, in Köln — pardon, aber ich habe den Namen wirklich vergessen — als Correspondent der Leipziger Allg. Zeitung; dann kommt Herr Nauwerk in der Vossischen und annoncirt sich als Correspondent der Rheinischen. Beide versichern natürlich, die Regierung habe Unrecht, und stellen sich ganz farouche, daß man ihren Idolen Böswilligkeit und Unwahrheit vorgeworfen habe. Auch Herr Dr. Wöninger scheint gar nicht recht zufrieden zu sein! — Das große politische Perspektiv aber ist auf die Deputirtenkammer nach Paris gerichtet! Man zweifelt zwar nicht daran, daß Guizot auch diesmal siegen werde, allein die große Minorität der Pairskammer hat uns denn doch einen Schreck eingejagt. Wenn es nun den Deputirten dennoch einfiele, den Durchsuchungs-Vertrag nicht zu ratifiziren, wie dann? Wer soll nach Guizot gouverniren oder regieren? Die Sündfluth oder Thiers? Oder beide? — Es ist gewiß ein unbehaglicher Zustand, daß der Friede der Welt immer an einem seidenen Faden hängt. — Die englische Presse ist jetzt ganz erzürnt auf unser Cabinet. Sie quält sich noch mit dem Verbot der Leipziger Allg. Zeitung und mit Herwegh. Nun, das Cabinet wird sich wohl darüber zu trösten wissen, und seinen ruhigen Weg weiter fortgehen. — Mit den politischen Caricaturen scheint es jetzt auch aufhören zu wollen. Was ich davon gesehen und leider auch gekauft habe, war matt, recht matt und ich danke Gott, daß unsere Buchhändler die eben nicht witzigen und gar nicht interessanten Figuren der Ochsen und Esel von ihren Schaufenstern entfernt haben.

---

## ♀ Berliner Briefe.

### II.

Nein, meine Herren, wir sehen nicht mit „selbstbewußter und sich in die Brust werfender Vornehmthuerei" auf die destruktiven Bestrebungen der Oppositions-Presse herab. Auch glauben wir nicht, daß es mit wenigen stolzen Worten abgemacht und der Streit zu unserm Vortheil entschieden sei. Wir sind auch ganz vergnügt darüber, daß Sie unsere Sprache „unmäßig leidenschaftlich und selbstüberschätzend" finden, und würden es nur bedauert haben, wenn Sie unsre Manier, die Sachen bei ihrem Namen zu nennen, gemäßigt und lobenswerth, unschädlich wie ein Glas Wasser gefunden hätten. Die Manövres der Oppositions-Blätter sind fast überall dieselben und ihre Sprache ist uns, die wir immer unter derselben schwarz und weißen Fahne und nicht selten im Vordertreffen gekämpft haben, gar wohl bekannt. Sie ignoriren gewöhnlich diejenigen Organe der Gegenpartei, welche sich entweder zu undeutlich oder zu breit ausdrücken und deshalb vom Volke, denn dafür arbeiten wir Journalisten Alle, entweder nicht verstanden oder nicht goutirt werden. Kömmt nun eine unabhängige Feder und sagt den Herren von der Opposition und dem Publikum ohne rhetorischen Schmuck und ohne Larve, was sie eigentlich wirken und wollen, so ist ihnen eine solche Sprache unbequem und sie fangen an die Nasen zu rümpfen, zu verdächtigen, zu schmähen. Wir, „die wir freilich die Freiheit nicht bis zum Wahnsinn lieben" sind jedoch nicht frei von einer Liebe, von einer Leidenschaft, die unsern Gegnern abzugehen scheint. Wir lieben das preußische Vaterland mit Leidenschaft. Wir sind stolz auf seine Macht, auf seine Größe, auf seine Bildung, auf seinen verständigen langsamen gesetzmäßigen Fortschritt und wir bewundern eine Politik, welche, unterstützt durch die Akklamationen des Volkes, das kleine Markgrafenthum in kurzer Zeit zu einer gefürchteten und geehrten Großmacht empor gehoben hat. Wir sind noch der Meinung, daß die preußische Regierung, daß der König das wahre Beste des Volkes wolle und halten die Form der unumschränkten Monarchie für die beste, um dies große Ziel zu erreichen. Unsere Gegner sind anderer Meinung. Wir brauchen nicht zu wiederholen, was sie begehren; die alte Kukuks-Uhr der sogenannten liberalen Presse, wiederholt immer dasselbe heisere Geschrei: Konstitution und Preßfreiheit; Preßfreiheit und Konstitution! — Worte, die von ihrem Schweife fleißig nachgeschrien werden. — Ein geistreicher konservativer Kollege sagt irgendwo und wahrhaftig so derb, daß wir fürchten die Nerven der „Schlesischen Zeitung" neuerdings zu beleidigen: Die (liberale) Heerde folgt dem Ton der bekannten Glöcklein, auch wenn sie an den dürrsten Stangen hängen. — Mit dem Strom schwimmen ist keine Kunst, bei uns aber gilt es noch lange Zeit gegen den Strom, wenigstens gegen die oberflächliche Strömung der Zeit, oder doch quer durch zu schwimmen und dazu gehört dann freilich etwas mehr. Von Requisiten des Geistes, der Bildung wollen wir hier nicht weiter reden; Gesinnung und Charakter wird immer die Hauptsache sein. Aber eben da gilt es auf unserer Seite eine doppelte Probe, daß wir uns nicht scheuen dürfen, dem alten, großen, verzogenen Kalbe der liberalen öffentlichen Meinung so viel und so oft ins Auge zu schlagen, als es die Sache fordert — daß wir auch unsere eigenen Kälblein nicht schonen dürfen, versteht sich ohnehin von selbst. Aber die ächte Freisinnigkeit, welche ein Hauptwahrzeichen der guten Sache ist, im Gegensatz zu jenem Zerr- und Trugbilde, welches die Opposition anbetet oder anbeten läßt, muß sich auch der Staatsgewalt gegenüber zeigen, und wer möchte läugnen, daß theils aus Feigheit, Egoismus, Bequemlichkeit, theils aus übelverstandener Pietät gerade in dieser Beziehung der Opposition nur zu viel Grund zu selbstgefälligen Betrachtungen und Vergleichungen gegeben wird! Wie überhaupt in unserer eigenen Unthätigkeit, Unentschlossenheit und falschen Sicherheit der Grund des Uebels liegt. Man muß endlich gewisse Zimperlichkeiten aufgeben und sprechen, wie das Herz fühlt. — Unsere Gegner schonen uns gewiß nicht und es soll uns herzlich freuen, wenn die Censur ihnen das Schwert der Rede gönnt und Wind und Sonne richtig vertheilt.

**Magdeburg**, 29. Jan. Die öffentlichen Blätter erzählen, es rege sich unter den Juden des südlichen Deutschlands ein neuer Enthusiasmus für Wiederherstellung des äußeren Tempels zu Jerusalem. Wie lange dieser dauern, wie weit er führen werde, wir wollen es erwarten. Wirkliche Erfolge hatte der Aufruf des hiesigen Rabbi Philippson zu Gründung eines jüdischen Hospitals in Jerusalem. Es hat sich nämlich Moses Montefiore entschlossen, den praktischen Arzt Dr. Fränkel, einen geborenen Schlesier (aus Zülz), nach Jerusalem zu senden, um dort sich niederzulassen, die dürftigen Juden während ihrer Krankheit unentgeltlich zu behandeln, und ihnen freie Arznei zu geben. Montefiore zahlt die Reisekosten, giebt eine vollkommen eingerichtete Apotheke nebst chirurgischem Apparat, garantirt einen fixen Gehalt des Arztes, so we den Schutz des englischen Consuls und des türkischen Gouverneurs zu Jerusalem. Ein vollständig eingerichtetes Hospitium wird von den weiteren Beiträgen angelegt.

(Berl. Kirchen-Z.)

**Köln**, 27. Jan. Die „Rheinische Zeitung" ist, nachdem schon gestern das gewöhnliche Beiblatt ausgeblieben war, heute gar nicht erschienen. Wie ich erfahre, hatte ihr der Censor so viel gestrichen, daß zur Füllung des Blattes (Censurlücken sind nicht gestattet) der Stoff gebrach.

(Frankf. J.)

## Deutschland.

**Dresden**, 30. Jan. Das Königl. Dekret wegen Rücknahme des Straf-Prozeßentwurfes schneidet die Hoffnungen auf Bewilligung der von so vielen Mitgliedern der 1. und mit Ausschluß von 8, von allen übrigen Mitgliedern der 2. Kammer bevorworteten Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Strafverfahrens ziemlich rund ab. Wenigstens würde es wohl schwer halten, daß der Staats-Minister von Könneritz seine von so vielen, den Kammern mit glänzendem Rednertalente dargelegten Gründen unterstützte Ansicht ändern und der beantragten Abänderung geneigt würde. Dennoch wird Seitens der Freunde des gewünschten öffentlichen Verfahrens die Ansicht nicht verlassen, daß die Staatsregierung doch vielleicht für einen der nächsten Landtage einen Entwurf vorbereiten werde, welcher Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in einer Form gewährt, die Protokolle und Entscheidungsgründe nicht ausschließt; eine Aufgabe freilich, deren Lösung nach der Ansicht vieler Praktiker, die sonst dem zeitherigen Verfahren nicht so unbedingt ergeben sind, in das Reich der wenigstens praktischen Unmöglichkeiten gehört.

(Berl. Z.)

## Großbritannien.

**London**, 27. Jan. Allgemeines Bedauern hat in der Hauptstadt die Nachricht von dem Tode des Herrn Drummond erregt, der schon vorgestern früh gegen 11 Uhr erfolgt. (Vergl. die gestr. Bresl. Ztg.) Der Verstorbene hat bis zum letzten Augenblick sein volles Bewußtsein behalten. Alle seine Verwandte umgaben den Sterbenden, nachdem sie schon die ganze letzte Nacht bei ihm zugebracht hatten. Sein Tod war, allem Anschein nach, schmerzlos und sanft. Herr Drummond hat sein fünfzigstes Jahr nicht ganz vollendet; er war von Allen, die ihn kannten, sehr geachtet und benahm sich in seiner amtlichen Stellung freundlich und höflich gegen Jedermann, der mit ihm zu thun hatte. Gleich nach seinem Ableben wurde ein Bote mit der Todesnachricht an Sir R. Peel und an die anderen Kabinets-Minister abgefertigt, und ein Courier eilte nach Schloß Windsor, um auch Ihre Majestät von dem traurigen Ereigniß zu benachrichtigen. Kurz darauf begaben sich Sir J. Graham und mehrere Kabinets-Minister nach der Wohnung Sir R. Peel's in Whitehall-Gardens. Der Premier-Minister war sehr erschüttert und ließ sogleich der Familie des Verstorbenen, der ihm in seinen Funktionen als Privat-Sekretair ein treuer Untergebener und ein fleißiger Arbeiter gewesen war, seine Beleidsbezeigungen zukommen.

Der Mörder des Herrn Drummond, über dessen Gemüthszustand die Angaben und Meinungen noch immer schwankend sind, wird, nachdem gestern gerichtliche Todtenschau über den Leichnam des Verstorbenen gehalten und der Tod desselben von der Jury als Folge absichtlichen Mords erklärt worden, morgen zum letzten Verhör vor das Polizei-Amt von Bow-Street gestellt und dann sogleich die Instruktion des Prozesses gegen ihn eingeleitet werden. Die Nachrichten, welche aus Glasgow über Mac-Naugthen eingegangen sind, ergänzen in manchen Punkten die Aussagen des Zimmermanns Spalding; man hat unter Anderem jetzt erfahren, daß er in der letzten Zeit sein Gewerbe vernachlässigte und sehr viel las, auch öfter verwirrte politische Reden führte und irreligiös wurde, was in früherer Zeit, als Spalding ihn zu beobachten Gelegenheit hatte, nicht der Fall war. Sein Vater lebt übrigens nach den Berichten der Schottischen Blätter noch, der Sohn soll aber ein uneheliches Kind sein. Als man den Gefangenen die Nachricht von Herrn Drummond's Tode brachte, fing er, der bis dahin sich in seiner Haft sehr ruhig benommen und vernünftig gesprochen hatte, plötzlich wieder an, sich wie ein Toller zu gebehrden und stieß ähnliche unzusammenhängende Exklamationen gegen die Tories und über die Verfolgungen aus, denen er von diesen ausgesetzt gewesen, wie er vor der Polizei am Schluß seines ersten Verhörs sie zu Protokoll gegeben hatte. Die Angabe eines Blattes, daß er erklärt habe, sein Attentat sei auf einen Anderen gemünzt gewesen, und er habe sich nur in der Person geirrt, scheint sich nicht zu bestätigen. Indeß glaubt man, daß er auf irgend einen angesehenen Tory habe schießen wollen, weil er auch schon in Glasgow ähnliche Deklamationen gegen die Tories hatte verlauten lassen, in denen man dort allerdings Zeichen von Geistesverwirrung erblickt haben will. Auch hat sich unter seinen in Glasgow zurückgelassenen Papieren ein von dem Parlaments-Mitgliede Alexander Johnston an ihn gerichtetes Billet folgenden Inhalts gefunden: „Ich habe Ihren Brief vom 3ten Mai (1842) erhalten. Es thut mir leid, daß ich nichts für Sie thun kann. Ich besorge, daß Sie an einer geistigen Täuschung leiden, und daß kein Grund zu einer solchen Furcht für Sie vorhanden ist." Worauf sich dies bezieht, weiß man nicht, indeß liegt es nahe, seine Klagen über Verfolgungen von Seiten der Tories damit in Verbindung zu bringen. Die überwiegende Ansicht scheint jedoch noch immer zu sein, daß der Gefangene seinen momentanen Wahnsinn blos fingire, obgleich man andererseits bis jetzt kein Motiv für seine That hat auffinden können. Vielleicht kömmt folgende im „Glasgow Constitutional" aufgestellte Vermuthung der Wahrheit am nächsten: „So viel wir darüber ein Urtheil haben können, scheint der Mörder Mac Naughten, bis auf die Sache mit den Tories, ein leidlich vernünftiger Mensch gewesen zu sein. Nachdem er aber in seinem Kopf eine geraume Zeit allerlei unsinniges Zeug über die Handlungen jener Partei herumgewälzt hatte, scheint er zu dem Schluß gekommen zu sein, daß die Vertilgung irgend eines von ihnen, ein dem Vaterlande geleisteter Dienst sein würde. Er hatte mehrere Tage am Eingange des Schatzamtes gewartet, und er mag dort Herrn Drummond aus- und eingesehen sehen; dieser Umstand, aus welchem er vermuthlich schloß, daß jener Unglückliche ein Tory, also einer seiner Feinde sei, war für ihn vielleicht der einzige Beweggrund zur Verübung der abscheulichen That."

Der Versuch des **Bischofs von London**, durch einige Nachgiebigkeit gegen die Puseyiten in Bezug auf deren Vorliebe für Formen, Einheit zu stiften, ist nicht glücklich ausgefallen. Die meisten Geistlichen haben auf seine Empfehlungen gar keine Rücksicht genommen; Andere nur zum Theil, und wo man alle seine Vorschläge angenommen hat, sind die Gemeinden im hohen Grade

aufgeregt, und es bedarf nur wenig, um eine große Anzahl Laien den Dissenters zuzuführen. Im gestrigen Standard finden Sie in dieser Beziehung einen wichtigen Brief von einem bekannten hiesigen Pfarrer, Dr. Dibdin, an den Bischof von Landaff, dessen Hirtenpredigt er lobt, um die aller anderen Bischöfe und darunter die des eigenen Bischofs zu tadeln. In diesem Briefe sehen Sie dann auch, daß letzten Sonntag einer unserer Geistlichen die Transsubstantionslehre in einer englischen Kirche gepredigt hat. Ich selbst weiß einen Fall, wo ein Pfarr-Gehülfe zu einer Dame sagte: „Ich bin Ihr Priester; von mir müssen Sie hören, was Sie glauben sollen, und es nicht in der Bibel suchen. Wenn ich Ihnen sagte, Sie hätten 10 Augen, so dürften Sie nicht zum Spiegel gehen, um zu sehen, ob dem so ist. Ich kann, wenn ich will, Sie in den Bann thun und dann sind Sie auf ewig verdammt." Wenn John Bull sich dieses gefallen läßt, so hat seine Stunde geschlagen. Aber so gern er auch die Religion sich als ein Gegebenes überantworten läßt, so wenig wird er sich eine solche Priesterherrschaft gefallen lassen. Es muß ihm wenig freistehen zu denken, was er will, und das Gedachte nach Belieben frei heraussagen zu dürfen. Aber er findet auch gewiß einen großen Theil der Geistlichkeit selbst auf seiner Seite, und im Nothfall haben die Laien selbst Theologie genug, um mit der Priesterschaft in den Kampf zu gehen.

(St.-Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 27. Jan. Die Antwort, welche gestern Abend der König der Deputation der Pairskammer auf die votirte Adresse ertheilte, lautet: „Ich bin tief gerührt von den Wünschen zu meinem Wohl, welche Sie mir darlegen. Für den schweren Schlag, der mich betroffen, kann ich keinen andern Trost finden, als die allgemeine Trauer, die Uebereinstimmung aller Gefühle und Gesinnungen, die meinen Kummer getheilt haben, und die Sicherung der Zukunft Frankreichs. Durch den Verein aller Staatsgewalten, durch das Vertrauen, mit dem Sie mich umgeben haben, durch die aufrichtige und einsichtsvolle Mitwirkung, die Sie mir schenkten, haben unsere Institutionen diejenige Vervollständigung erhalten, deren sie bedurften; eben dadurch erreichten wir das Ziel unserer gemeinsamen Bemühungen, die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung daheim, und des Friedens nach außen. Es ist mir angenehm, Ihnen wiederholen zu können, wie mannigfach neue Ansprüche Sie auf meinen und Frankreichs Dank erworben haben."

Wie schon gemeldet, begann heute in der Dep.-Kammer die Diskussion über die Adresse. Der erste der auftretenden Redner, Hr. G. v. Beaumont, erklärte sich gegen den Adreßentwurf und gegen die Regierung. Er unterwarf die ganze Politik des Cabinets einer strengen Kritik. Das Grundübel, an welchem dieselbe leide, erblickte er in ihrer Plan- und Willenlosigkeit. Dann warf er der innern Politik der Minister vor, daß sie die parlamentarische Staatsgewalt zu beschränken suche, und führte als Beweis die beiden Ordonnanzen an, von denen die eine eigenmächtig das Notariat regulire, die andere den neuen geheimen Rath gründe, da doch beide Maßregeln nur unter Mitwirkung der Kammern hätten ins Leben treten sollen. In Bezug auf die äußere Politik fand er natürlich auch nicht mehr als Alles am Cabinet zu tadeln. Weder dessen Verfahren im Orient, noch das in Spanien, weder das Aufgeben des eingeleiteten Zollvertrages mit Belgien, noch das Bestehenlassen der Verträge von 1831 und 1833 war ihm recht; die letzteren wollte er durchaus gründlich modificirt, d. h. das Durchsuchungsrecht daraus entfernt wissen. — Der nach ihm auftretende Redner, Hr. v. Carne, mißbilligt nicht minder, wie sein Vorgänger, die Politik des Ministeriums und erklärt sich insbesondere ebenfalls als einen Gegner des Durchsuchungsrechts. — Lamartine sagt sich entschieden los von der Partei der Conservativen. Er gehört nun zu den Malcontenten und hält es mit der Opposition. Das Merkwürdige dabei ist, daß er nicht nur die Politik des Cabinets vom 29. Oktober, sondern auch überhaupt das ganze seit 1830 befolgte System angreift. Seine Philippika hat Sensation gemacht. Der Minister des öffentlichen Unterrichts entgegnete ihm. — Nach Lamartine sprach Villemain; die Debats meinen, er habe den Verfasser des Falls eines Engels zu schonend behandelt. Lamartine macht nun gemeine Sache mit Odillon Barrot. — Das heute an der Börse zirkulirende Gerücht, daß Espartero von Neuem auf die Zurückberufung des französischen Consuls in Barcelona, Hrn. Lesseps, dringe, und daß daraus neue Verwickelungen zwischen den Cabinetten von Paris und Madrid zu entstehen drohen, ist ohne allen Zweifel unbegründet; es würde gar keiner Erwähnung verdienen, wenn es nicht, trotz seiner mehr als problematischen Natur, doch auf die Geschäfte an der Börse einigen Einfluß geübt hätte.

Was über die Sitzung verlautet, welche das Kabinet gestern Abend unter dem Vorsitze Marschall Soult's gehalten, stimmt mit dem Gerüchte überein, daß eine ernste Meinungsverschiedenheit unter den Mitgliedern des Ministeriums zum Ausbruche gekommen sei. Es wurde, wie es heißt, über den Gang berathen, der bei der Discussion über den Adresse-Entwurf der Deputirten-Kammer vom Ministerium eingehalten werden müsse. Sämmtliche Mitglieder, mit alleiniger Ausnahme des Herrn Guizot, wären der Meinung gewesen, daß man den Paragraphen der Commission über das Durchsuchungsrecht annehmen solle. Die Herren Lacave-Laplagne und Cunin-Gridaine hätten hinzugefügt, daß die Aufnahme dieses Paragraphen in die Adresse in der gegenwärtigen Lage unerläßlich sei; sie würde zugleich den Wünschen der Kammer und des Landes entsprechen. Allein der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte förmlich: daß er nicht die geringste Anspielung auf das Durchsuchungsrecht sich in der Antwortsadresse auf die Thronrede gefallen lassen könne, und daß er sich in der Nothwendigkeit befinde, diesen Paragraphen der Commission zu bekämpfen. Unter dem Einflusse einer so kategorischen Aeußerung entschlossen sich nun die Herren Duchatel, Martin (du Nord) und Villemain, ihrem Collegen, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf die Bresche zu folgen. Die übrigen Minister dagegen werden den Text des Commissionsentwurfes vertheidigen. Von diesem Vorgange und dieser ernsten Spaltung war gestern Abend in mehreren politischen Salons und im Conferenzsaale der Deputirtenkammer vielfach die Rede. Mehrere Deputirte, die mit dem Ministerium in engster Verbindung stehen, wurden sofort an Hrn. Guizot abgeschickt, um ihn zu bewegen, die ausweichenden Ausdrücke des von der Commission in ihren Entwurf eingerückten Paragraphen über das Durchsuchungsrecht anzunehmen. Noch unterhandelt man zu diesem Zwecke, und man hat Hoffnung, die Beistimmung des Hrn. Guizot zu erhalten. Ein Deputirter, dessen diplomatische Geschicklichkeit bekannt ist, und der sich laut rühmt, zur Bildung der Ministerien vom 13. April, vom 12. Mai und vom 29. Oktober nicht wenig beigetragen zu haben, äußerte in den Salons des Präsidenten der Deputirtenkammer: „Wir werden Guizot gewinnen, wir werden Guizot aufrechthalten." — In den letzten Wochen hatten sich mehrere Vertraute des Tuilerienschlosses viele Mühe gegeben, die Herren Molé und Thiers zu veranlassen, daß sie bei der Durchsuchungsfrage eine neutrale Stellung nähmen. Daß diese Bemühungen bei Hrn. Molé nicht ohne Erfolg gewesen, hat man bereits gesehen; er enthielt sich jeder Theilnahme an der Debatte. Man zweifelt indeß daran, daß auch Hr. Thiers neutral bleiben werde. Der Exconseilpräsident vom 1. März hat zum wenigsten, wie auf das bestimmteste versichert wird, förmlich versprochen, sich der Opposition anzuschließen, um die Aufhebung der Verträge von 1831 und 1833 zu fordern. — Man versichert, das österreichische Cabinet habe das Projekt einer Vermählung zwischen der Königin Isabella von Spanien und dem ältesten Sohne des Don Carlos gebilligt. Die Unterhandlungen, zu welchen dieses Projekt Anlaß gegeben, beschäftigen in diesem Augenblicke sehr die ganze Diplomatie.

(F. J.)

Paris, 28. Januar. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer sprach zuerst Herr von Larochejacquelin. Er kritisirte die innere und auswärtige Politik des Ministeriums; er behauptete, niemals habe die Restauration das Durchsuchungsrecht geduldet, sondern stets für jede Beleidigung der Flagge Genugthuung verlangt. Nach ihm ergriff Hr. Gustav Gasparin das Wort. Er prüfte die Frage vom Standpunkte der Philanthropie; er ist der Meinung, wenn man das Durchsuchungsrecht aufhebe, so werde der schändliche Sklavenhandel aufs neue wieder aufblühen; man werde die Waare nicht vom Markt bringen, wenn man nicht den Markt unterdrücke. Es war dieser Redner um $4\frac{1}{2}$ Uhr mit seinen breit ausgesprochenen Betrachtungen über den Sklavenhandel noch nicht zu Ende. — Die französischen Renten, die gestern in Folge der Gerüchte über die Beziehungen zwischen den Kabinetten von Paris und Madrid gemacht waren, gingen am Abend auf dem Cafe de Paris auf die Rede des Herrn von Lamartine noch mehr zurück. Heute aber war der ungünstige Eindruck, den die Opposition des Herrn von Lamartine gemacht, wieder gauz verschwunden; die französischen Renten nahmen eine feste Haltung an und blieben höher als gestern. — An der Börse hieß es, die neapolitanische Regierung habe sich zur Rückzahlung ihres Anlehens entschlossen.

## Schweiz.

Wallis, 21. Jan. Es gehen fortwährend Berichte über mehrere von Lawinen verursachte Unglücksfälle ein. Ein, vor wenigen Jahren auf dem linken Ufer der Dala am Fuße des Kohlwaldes gebaute Sägemühle, im Thal der Leukerbäder, wurde sammt dem Bewohner und seinen vier Kindern von einer Lawine begraben. In demselben Thale verschlug eine von den Albinenhöhen herabgekommene Lawine vier Personen, welche ihr Vieh zur Tränke führten, sammt diesen in die tiefe Schlucht des Dorbenbaches. In Fins-Hauts wurden gegen dreißig Hütten zertrümmert, glücklicher Weise befand sich in jenem Augenblicke kein Vieh darin.

Genf, 21. Jan. Ein gewisser Benedikt Maurer aus dem Aargau hatte als Soldat, von seinem Kameraden vielfach beleidigt, diesen im Zweikampf erstochen und sich sodann der Behörde gestellt. Am 17ten d. hat ihn nun das Criminalgericht zur Bezahlung der Kosten und zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Zug, 26. Januar. Silberarbeiter Schell wurde am 23. Jauuar vom Landrath wegen der ihm zugeschriebenen Karrikaturen gegen die Jesuiten zu 150 Fr. Buße verurtheilt, was unter mehreren hundert Zuhörern allgemeinen Unwillen erregte. Schell selbst erklärte das Urtheil für ein ungerechtes.

Basel, 25. Januar. Der klenie Rath hat in seiner heutigen Sitzung nach dem übereinstimmenden Antrag des Kirchenrathes, des Stadtrathes, so wie der Mehrheit des Justizkollegiums, beschlossen, in das Begehren um Gestattung theatralischer Aufführungen am Sonntage nicht einzutreten.

## Schweden.

Stockholm, 20. Jan. Der hiesige Magistrat, der den Beschluß gefaßt hatte, den 25sten Jahrestag der Thronbesteigung Sr. Maj. des Königs durch ein Fest in dem schönen Börsenlokal zu feiern, ernannte eine Deputation, um den König zu bitten, daß er den Tag dieser Feier festsetzen möge, und um die Hoffnung auszudrücken, daß Se. Maj. selbst bei dem Feste erscheinen würden. Der König geruhte auf diese Einladung die nachstehende Erwiederung zu ertheilen: „Meine Herren! Der 5. Febr., ein Trauertag für die beiden Königreiche der Skandinavischen Halbinsel, naht sich. Der Tod des Fürsten, welcher Mich als Sohn adoptirte, ward tief empfunden. Ein Vierteljahrhundert ist seitdem verflossen, und die Unabhängigkeit von außen hat nicht die geringste Verletzung erlitten. Auf die Achtung, welche die Gesetze heischen, und auf die redliche Mitwirkung der Bürger rechnend, habe Ich Mich bestrebt, die Gebiete des Handels und der Industrie zu erweitern. Veraltete Gewohnheiten haben zuweilen den guten Absichten Aller entgegengearbeitet, und es hat Veranlassungen gegeben, wo sich große Hindernisse gezeigt haben. Da der Wille Aller sich in der Liebe zum Vaterlande vereinigen muß, so müssen wir von diesem Punkte aus darauf geleitet werden, ohne zu viel Zeitverlust und Erschütterungen das Ziel zu erreichen, welches unser meerbegrenztes Land uns anweist. Ich bin unausgesetzt von Wünschen und Sorge für Ihre Ruhe, Ihr Glück beseelt. Der 6. Febr. 1818, der Tag nach dem Verlust, der die Brüderreiche betroffen, war der, an welchem der Magistrat und die Bürgerschaft Stockholms Mich ihrer unerschütterlichen Freundschaft versicherten, und Mich in Meinem Beschlusse bestärkten: nur an die Verpflichtungen zu denken, die Mir, als dem höchsten Lenker des Staats, obliegen. Ich glaube, daß Ich vorzugsweise diesen Jahrestag wählen muß, um Mich unter Ihnen einzufinden und dem Erinnerungsfeste beizuwohnen, zu welchem Mich der Magistrat und die Bürgerschaft der Hauptstadt durch Sie, ihre Deputirten, einladen. Ich nehme diese Einladung mit den Gefühlen eines guten Vaters an, der von der Ergebenheit seiner Kinder gerührt ist, der sie aber ermahnt, sich nicht von dem zärtlichen Wohlwollen, wie dies oft geschieht, zu allzu großen Kosten verleiten zu lassen. Es ist Ihre Ergebenheit, meine Herren, die Ich am Höchsten schätze; denn sie erheitert die wenigen Tage, die noch für Mich auf dieser Welt übrig sind. Sie kennen Meine Gesinnung. Ich versichere Sie von neuem ihrer Dauer, und beauftrage Sie, bei dem Magistrat und der Bürgerschaft der Hauptstadt der Vertreter derselben zu sein."

## Griechenland.

Athen, 12. Jan. Die hiesigen Journale führen seit einigen Wochen laute Klagen über die gewaltthätige Besitznahme zweier griechischen Gotteshäuser auf Sicilien, in Messina und Barletta, durch die k. sicilischen Behörden, welche mit Gendarmen die Thüren erbrochen haben sollen; doch scheinen noch zuverlässige Nachrichten zu fehlen, namentlich darüber, ob es eigentliche Kirchen oder nur Privatkapellen in Wohnhäusern waren. Man hofft, daß sich unsere Regierung dieser Angelegenheit nachdrücklichst annehmen wird.

## Osmanisches Reich.

Von der türkischen Grenze, 16. Jan. Der Terrorismus des usurpatorischen Gouvernements in Serbien veranlaßt fortwährend einzelne Angehörige dieses Landes zur Flucht auf österreichisches Gebiet. Noch immer sind dort die Gefängnisse in hohem Grade überfüllt, und täglich weiß Wuksitsch neue Opfer für dieselben aufzufinden. Ich spreche nicht von der Puppe

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu № 30 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 4. Februar 1843.

Fortsetzung.

dieses Chefs, dem Fürsten Kara Georgiewitsch, da seiner auch in Serbien kaum gedacht wird, und alle Vorkehrungen und Befehle nur im Namen des Wukfitsch erlassen werden, der dagegen die Last der auf ihm ruhenden Verantwortung täglich härter zu empfinden scheint. Seine innere Unruhe scheint einen hohen Grad erreicht zu haben; fortwährend sieht man ihn stets von einer zahlreichen Leibwache, wozu er nur Leute aus seinem Geburtsort Gruscha nimmt, umgeben, während er selbst die Waffen nicht ablegt, und fast für jede Nacht sein Quartier wechselt. Ueberdies springt er öfters mitten in der Nacht auf rafft alle verfügbare Mannschaft zusammen, und durchstreift mit ihr die Straßen Belgrads. — Die Flüchtlinge in Semlin, welche fast ohne Ausnahme aller Subsistenzmittel beraubt sind, werden allein vom Fürsten Milosch unterhalten; 300 Köpfe mögen seit dem 7. September schon eine schöne Summe in Anspruch genommen haben. (A. Z.)

## Afrika.

Algier, 20. Januar. Da haben wir wieder das alte Schauspiel. Kaum sind die Truppen von ihrem letzten ermüdenden Zuge in ihre Winterquartiere gerückt, so fängt Abdel-Kader schon wieder seinen Spuck an. Der Emir verhielt sich während des Marsches der Franzosen ganz ruhig mit einem kleinen Häuflein seiner getreu Gebliebenen in der Wüste, sah gelassen zu, wie ein Stamm nach dem andern seine Unterwerfung bewerkstelligte, denn im Grunde hätte er auch in dem Zustande, worin er sich jetzt befindet, es nicht verhindern können; aber kaum haben die französischen Soldaten von den neu befreundeten Araberstämmen, nachdem sie von allen Versicherungen und Eide der Treue und des Gehorsams empfangen, Abschied genommen, so dringt er mit den Seinigen mit Blitzesschnelle aus der Wüste hervor und überfällt mehrere in der Nähe von Milianah gelegene Stämme. Die einen fallen sogleich wieder ab und machen mit Abdel-Kader gemeine Sache, andere leisten ihm aber kräftigen Widerstand und vertheidigen ihre Zelte, Heerden, Weiber und Kinder mit Hartnäckigkeit, werden aber von der Reiterei des Emirs hart mitgenommen, bis endlich die Besatzung von Milianah, sogleich durch Eilboten in Kenntniß gesetzt, herbeieilt und die Feinde in die Flucht treibt. Der General Changarnier wurde sogleich beordert, mit seiner Kolonne wieder auszuziehen, wird aber zu spät gekommen sein, denn Abdel-Kader hat sich nach diesem Einfalle wieder gegen die Wüste gewendet, wo er in dieser Jahreszeit nicht erreicht werden kann. Man sieht leider voraus, daß im Laufe des Winters die unterworfenen Araberstämme oft dem Eindringen der Feinde ausgesetzt sein werden. Aber diesem Unheil vorzubeugen wird sehr schwer, wo nicht unmöglich sein. (Schw. M.)

Die neuesten Berichte vom Cap der guten Hoffnung reichen bis zum 20. November und bestätigen die Nachricht von der großen Aufregung, welche dort unter den holländischen Bauern gegen die britische Regierung herrscht, so daß die neuliche Verstärkung der britischen Truppen durch ein k. Regiment als eine sehr heilsame Maßregel erscheint. Die Lage der Dinge ist um so bedenklicher, als die Bauern auch die Kaffern-Häuptlinge in ihr Interesse zu ziehen suchen und mehrere der letzteren bereits ihre Unterstützung zugesagt haben sollen. Zu Ende October hatten sich etwa 600 bewaffnete Bauern bei Allman's Drift am östlichen Ufer des Orangeflusses versammelt, dort eine Lärmstange errichtet, die ganze Strecke bis Port Natal, für das Eigenthum des Volksraths erklärt und Allen, welche nicht den Huldigungseid leisten würden, mit Wegweisung gedroht. Die Aufregung war sehr groß: dennoch begab sich der Richter Wenzies mit mehreren holländischen und englischen Geistlichen unter die Empörer, und brachte es durch Milde und Festigkeit dahin, daß sie für diesmal ruhig auseinander gingen. Die Ueberzeugung ist indeß allgemein, daß nur eine bedeutende Verstärkung des britischen Militärs, verbunden mit einem versöhnenden Benehmen gegen die Eingebornen, die Colonie vor den Schrecken eines Krieges bewahren könne, dessen Unterdrückung eine größere Truppenzahl erfordern würde, als England füglich senden kann. Port Natal selbst wird zwar noch von einer englischen Garnison, unter Capt. Smith, besetzt gehalten, diese ist indeß völlig auf ihre Kasernen und die Festungswerke beschränkt. Die Bauern weigern sich fortdauernd, die englische Oberhoheit anzuerkennen.

## Lokales und Provinzielles.

Breslau, 3. Februar. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 22 Fuß 6 Zoll und am Unter-Pegel 13 Fuß. — Nach heute Abend von Cosel hier eingegangener amtlicher Nachricht vom 2ten Abends 8 Uhr war daselbst bereits ein mäßiges Fallen des Wassers eingetreten.

### Concert.

Die siebente musikalische Versammlung des Künstlervereins brachte 1) Webers geistvolle und glänzende Ouvertüre zum Freischütz, welche, vom Orchester feurig und graziös ausgeführt, eine schlagende Wirkung hervorbrachte. Der lebhafte Beifall der Hörer bewies deutlich, wie gern man die gediegenen Werke neuerer Componisten hört; der Verein handelt unserer Meinung nach nur zu seinem Vortheile, wenn er die Mannigfaltigkeit mehr als in frühern Jahren im Auge behält. Auf die Ouvertüre folgte 2) Klavier-Concert in Gmoll von Moscheles, unstreitig dieses Meisters bestes Werk. Solo-Instrument und Orchester verschmelzen hier zu einem schönen Ganzen und der halb leidenschaftliche, halb wehmüthige Charakter versetzt die Hörer in eine eigenthümliche Stimmung. Die Klavierparthie wurde von Herrn Karl Schnabel vorgetragen, das Publikum gab dem Künstler am Schlusse des Concerts seinen Beifall über diese Leistung zu erkennen. Den übrigen Theil des Abends füllte 3) Louis Spohr's heitere, lebensfrische Sinfonie in esdur, ein Erguß jugendlicher Begeisterung voll süßer Schwärmerei, gepaart mit Energie, und gediegener Arbeit. Der Meister schrieb dieses schöne Werk in Gotha 1810, und zwar zu dem ersten vom Musik-Direktor Bischof veranstalteten großen Musikfeste zu Frankenhausen, wo es unter Leitung des Komponisten zum erstenmale gegeben wurde. Die hiesige Aufführung dieser Sinfonie gereicht dem Dirigenten wie dem Orchester zu großer Ehre. Alle Nüancen traten in den Streich- und Blase-Instrumenten schön heraus, letztere sind wegen der netten und saubern Ausführung ihrer schwierigen Soli's noch besonders zu beloben. Auch dieses Werk wurde mit großem Beifall aufgenommen.

### Bülletin.

Feuer-Societätsgelder sind, nach einer Bekanntmachung der schlesischen Generallandschaft vom 1. Mai bis Ende December 1842, vom Hundert mit 11 Sgr. 1 Pf. zu entrichten. Wie ungewöhnlich hoch auch diese Fraction im Verhältnisse gegen die anderen Jahre sei, so hat die gütige Vorsehung in diesem, an Brandunglück so schreckensreichen Zeitraume unser liebes Schlesien noch gnädig beschützt, und der Brandschaden kommt in gar keinen Vergleich mit dem mancher andern, deutschen Länder. — Im Augenblicke sind wir aber leider sehr stark von Wasserschaden bedroht und die der Oder naheliegenden Dämme sind bereits unter Wasser gesetzt, auch mehrere, kleinere Brücken in der Nähe, schon weggeschwemmt worden.

Die Industrie der Diebe findet in dem, durch Liszt's Anwesenheit herbeigeführten, großen Zusammenfluß von Personen aus allen Ständen, ebenfalls ihre Nahrung. Fünf Damen einer Familie, welche am vorigen Sonntage das Lisztsche Concert in der Aula Leopoldina besuchten, ließen ihre Mäntel im Wagen zurück, mit dem Bedeuten, dieselben beim Abholen wieder mitzubringen, was aber in sofern zur Unmöglichkeit wurde, als sich beim Nachhausekommen des Kutschers auch nicht einer derselben mehr vorfand.

Ehrlich währt am Längsten. Einem hiesigen Schneidermeister brachte neulich sein kleines Kind, das im Zimmer herum spielte — ein hübsches Bildchen, das es am Boden gefunden hatte. Der Vater betrachtete das angebliche Bildchen näher und fand statt desselben — einen 50 Thaler-Kassenschein, welcher in einem, ihm zum Umarbeiten anvertrauten Rocke stecken geblieben war und dem rechtmäßigen Besitzer, welcher die Summe noch nicht vermißt hatte, sofort wieder zugestellt wurde.

Die Oberschlesischen Eisenbahnactien scheinen sich jetzt vorläufig auf den Cours von circa 96 Prozent zu fixiren. Wenn sie sich bis zum Frühjahre nur auf diesem behaupten, so kann, bei eintretender, günstigerer Jahreszeit und der bevorstehenden Eröffnung bis Oppeln, ein ferneres Bessern des Courses wohl kaum ausbleiben.

Im Theater gab Liszt gestern sein zweites (überhaupt siebentes) Concert wiederum vor einem eben so zahlreichen, als gewählten Publikum. Der, dem Frankfurter Conversationsblatte entlehnte Artikel in Nr. 27 dieser Zeitung, hat die Meisterschaft Liszt's in technischer Beziehung so trefflich und so genau auseinandergesetzt, daß wir nur wiederholentlich darauf verweisen. Liszt elektrisirt sein Publikum immer wieder von Neuem, und wer ihn auch bereits in sieben Concerten gehört, kann doch eigentlich bei Weitem noch nicht sagen, daß er mit dieser gigantischen Kunst-Individualität ganz im Klaren sei. In jeder Piece, die wir noch nicht von ihm gehört haben, entwickelt Liszt immer wieder eine ganz neue Seite seine Virtuosität, für welche keine Grenze zu bestimmen ist. Liszt spielte heut, wie das Programm besagte, zwei Piecen mit Orchesterbegleitung; zum Schluß noch das Hexameron, Variationen der Fünfmänner Liszt (mit 2 Piecen), Thalberg, Herz, Pixis, Chopin, über ein Bellinisches Thema. Es wäre eine vergebliche Mühe, die theils grandiosen, theils lieblichen Einzelnheiten im Vortrage dieser Piecen analysiren zu wollen — auch die detaillirteste Beschreibung wäre noch nicht der Schatten der Wirklichkeit. Der geniale Meister wurde bei seinem zweimaligen Erscheinen mit der wärmsten, lebhaftesten Theilnahme empfangen und mit Beifallsstürmen gerufen. Kränze und Bouquets flogen ihm entgegen. Franz Liszt gab dafür augenblicklich eine der schönsten Wunderblumen seiner Kunst, den „Erlkönig" dem erfreuten Publikum zurück. In seinem heutigen, dritten Theater-Concert spielt Liszt zwei seiner schönsten, ausdruckvollsten Sachen. die Reminiscenzen aus der Nachtwandlerin, und auf Verlangen, den furchtbar schönen Höllenwalzer aus Robert le diable. H. M.

### Liszt.

„Was ich nicht seh, das glaub' ich nicht,
Ich glaub' an keine Geister."
Dies alte Lied die Wahrheit spricht;
Denn wie ohn' Werk kein Meister,
So kann kein Geist ohn' Fleisch und Bein,
Muß sichtbar uns, auch leiblich sein.

Wenn drob du noch im Zweifel bist,
Und glaubst an keine Geister,
Geh hin, und sieh und höre Liszt,
Der Tönewunder Meister.
Da wirst du hören Geister wehn.
Leibhaftig Geister vor dir sehn.

Der Ahnung, der Gefühle Traum,
Dein eignes Geisterleben
Wird sichtbar, hörbar dir im Raum;
Nicht ist's des Wahnes Schweben;
Durch seines Flügelschlags Gewalt
Giebt er der Töne Geist Gestalt.

Der Klang von Geist aus leibt und lebt
Bis zu den Fingerspitzen,
All' seid ihr, die ihr ihn umgebt,
Belebt von Geistesblitzen;
Seid Euch in wunderbarer Lust
Lebend'ger Geisterwelt bewußt.

Was Himmlisches im Menschen glüht,
Muß irdisch sich bewähren:
Ein edles, menschliches Gemüth
Drum auch in ihm wir ehren.
An ihm den Glauben drum gewinnt,
Daß gute Geister sichtbar sind.

Gm.

### Den Säe-Leinsamen-Handel betreffend.

Unter den vielen mangelhaften Einrichtungeu für den Betrieb des Handels, wodurch sich die Stadt Breslau auf eine unerfreuliche Weise markirt, gehört auch der Lagerungsplatz, welcher für den eintreffenden Säe-Leinsamen bestimmt ist. Während jeder Sachkundige weiß, wie sehr die gute Conservation dieser Waare davon abhängt, daß sie gegen Nässe geschützt und nicht zu lange in einem eng geschlossenen Raume bleibt, vielmehr ausgeschüttet und fleißig gelüftet und bewegt wird, damit keine Art Fermentation und Stockung der inneren Bestandtheile eintritt, bietet jener Platz noch nicht das Geringste dar, wodurch diesen Bedingungen nachzukommen wäre. Von Gebäuden zur Aufnahme des Leinsamens ist dort gar keine Rede, nicht einmal von Bedachungen und Schutzmitteln gegen Regen und ungestümes Wetter. Der Leinsamen liegt vielmehr in Tonnen unter freiem Himmel, allen Einflüssen eines nachtheiligen Wetters ausgesetzt und verdirbt bei längerem Liegen mindestens für einen Theil, für den, der zunächst an den Ritzen der Tonnen sich befindet. Aber auch der übrige, wenn anscheinend selbst gut erhalten, muß darunter leiden, und die Flachs-Producenten werden aus solchem Leinsamen nie ein so gutes, vollkommenes Gewächs ziehen, als wenn derselbe nach bekannten Regeln gut conservirt worden wäre. In den mehrsten Fällen hofft der Eigner oder Inhaber des Leinsamens rasch verkaufen zu können und fühlt dann sein Gewissen wegen der etwa eingetretenen Verschlechterung der Qualität nicht gerade besonders beschwert. Es hat aber auch schon viele Fälle gegeben, wo dieses nicht wohl möglich war, oder auf eine oder die andere Weise versäumt wurde, und der Leinsamen bis zur nächstjährigen Saison liegen blieb. Wie dann namentlich das Interesse eines auswärtigen Eigners, der auf die unglückliche Idee gekommen war, Leinsamen für seine Rechnung nach Breslau zu senden (zu consigniren, wie man es nennt) dabei zu stehen kam, ist ziemlich herzzerreißend zu erzählen: Ein sehr geringer Preis, der nur im Verhältniß zur verdorbenen, schlechten Qualität stand, hohe Lagerspesen für schlechte Lagerung, und künstliche Berechnungen mehrfacher Art sollen nicht selten so ziemlich

das ganze Kapital absorbirt haben. Erst in neuester Zeit ist durch eingetretene neue Persönlichkeiten mehr Menschlichkeit und weniger Leidenschaft für den eigenen Geldbeutel bei solchen Geschäften für fremde Rechnung dort zur Herrschaft gelangt, doch wird das in Leinsamen noch immer lange nicht so betrieben, wie das Interesse zur Sache für alle Theile es erforderte, worunter der schlechte Lagerplatz mit obenan steht.

Fragen möchte man ferner, wie es zugeht, daß, während Engländer, Irländer und Belgier so sehr auf die Güte des Säe-Leinsamens sehen, den sie aus Rußland ꝛc. beziehen, und gerne 1 à 2 Rt. mehr pr. Tonne bewilligen, wenn sie nur recht volles, schönes und reines Korn erhalten können, in Schlesien weniger die Güte, als der billige Preis desselben beachtet wird. Die dortigen Flachs-Producenten suchen häufig durch Nachreinigen die Qualität zu verbessern, scheinen aber gar keine richtige Berechnung machen zu können, wie sehr ihnen das Produkt auf solche Weise vertheuert wird, und unberücksichtigt zu lassen, daß dadurch allein keinesweges Alles wieder gut gemacht werden kann, was inzwischen eine an sich unreine, mangelhafte Waare an innerer Verschlechterung zuwege gebracht hat. Die Belgier lassen ihren Säe-Leinsamen fast immer ein Jahr über liegen, was für eine gute Flachs-Produktion auch sehr wohl berechnet ist, doch wird immer nur guter, nicht schlechter Leinsamen sich gut conserviren.

In Schlesien wird, mit wenigen rühmenswerthen Ausnahmen, die Flachskultur und die ganze Behandlung des Flachses noch lange nicht so betrieben, wie es die veränderten Zeiten und Ansprüche mit sich bringen. Man ist im Allgemeinen ziemlich so stehen geblieben, damit, wie es Vater und Großvater schon trieben. Die ganze Sache bedarf einer durchgreifenden Reform, von Behandlung des Leinsamens an gerechnet.

(Börsen-N.)

* Liegnitz, 2. Februar. Es ist keine Zeit zu Correspondenzen ungünstiger, als die jetzige. — Der Sonnenschein heute verkündet uns ein spätes Frühjahr. Das Verbot der Rheinischen Zeitung ist für die Politiker im Keller unter dem neuen Theater eine ernste Mahnung, die Blicke fortan nur nach Osten zu richten und die heutige Sonne wird verdunkelt durch den Stern Fr. Liszt, der nächsten Montag über unsern Häuptern aufgehen soll. — „Er ist in Brieg," hieß es. „Nun da kann er wohl noch viel eher hierher kommen." — Unser Mäcenas verwendet sich für die Wünsche der Stadt, und in der gestrigen Morgendämmerung wurden alle Billets, deren Preis durchschnittlich auf $1\frac{1}{2}$ Rthl. festgesetzt ist, vergriffen. Wie kleinlich erscheinen im Glanze solcher Ereignisse die gewöhnlichen Interessen des Tages. Wie würde man sich im Lichte stehen, wollte man binnen hier und drei Wochen etwas unter andern Umständen Wichtiges zur Sprache bringen, etwa die Wahl unserer Stadt für den nächsten Landtag, oder die Redoute, zu welcher Herr L. Otto durch die Beilage der letzten Nummer der Silesia in einem so humoristischen Stile einladet, oder gar die Angelegenheit der Armenschule ..... Nein Liszt ist das Centrum aller geistigen und finanziellen Bewegung von Liegnitz, darum will ich auch heute keine Silbe zu meiner Rechtfertigung gegen den Corr. in Nr. 7 der schles. Chronik vorbringen. Mag er immerhin die Glöckner vertilgen, mag er in den Wind behaupten, das neue Theater trage die Zinsen seiner Erbauungskosten (was unserer Kämmerei noch gar nicht einleuchtet); jetzt könnten wir ohne das Theater nicht existiren, es erhält Werth und Weihe durch Fr. Liszt. — Noch eins. In künftiger Woche wird Herr Eisenhardt eine Ausstellung von 1000 blühenden Hyacinthen veranstalten. Wer 5 Sgr. Entree zahlt, wird sich die schönste unter diesen Blumen zum Eigenthum erkiesen können.

Görlitz, 31. Jan. Am 5. d. Mts. bezogen die Schurchschen Eheleute in Kaschel ein neues Quartiere Gegen Abend kocht die Frau Kaffee und sieht sich nach dem so unentbehrlichen Surrogate, dem sogenannten Gesundheitskaffee um; in ihrer Vorrathskammer findet sich keiner mehr vor, aber auf dem ersten Fenster der neuen Wohnung findet sie einen Papiersack mit einer Masse angefüllt, die ihr wie Gesundheitskaffe vorkommt; sie benutzt diesen Fund sogleich und vielleicht in einem reichlichen Maaße, um den gefeierten Trank recht stark zu brauen. Doch kaum eine halbe Stunde ist vergangen, als sich bei den beiden alten Leuten und einem Sohne von 32 Jahren ein furchtbarer Krampf in den Eingeweiden, heftiges Erbrechen und Diarrhöe einstellen; durch die thätige Hülfe eines bald herzugerufenen Arztes wurden jedoch die durch weißen Arsenik, denn das enthielt der vermeintliche Gesundheitskaffee, vergifteten Personen am Leben erhalten. — Dieses Gift war noch, wie sich später ergab, von den frühern Bewohnern des Zimmers zurückgelassen und zur Vertilgung der Schwaben angewendet worden.

(Anzeiger.)

## Mannigfaltiges.

— Das weibliche Geschlecht fängt in Paris nach und nach an, sich in den Alleinbesitz der schöngeistigen Literatur zu setzen, und wir haben fast schon mehr Schriftstellerinnen, als Schriftsteller, in Frankreich. So ist z. B. das Feuilleton der „Presse" in dem ausschließlichen Besitze von drei Damen, und zwar Mad. Girardin, Mad. St. Marc (die unter dem Namen Comtesse Dash schreibt), und der Gräfin Agoult von der Liszt sehr protegirt wird. Allen Männern ist der Zutritt in die Spalten dieses Feuilletons verboten.

— Victor Hugo's „Burggrafen" sollen einen andern Titel erhalten; die Aufführung verzögert sich noch immer aus Verlegenheit, eine Schauspielerin für die alte neunzigjährige Gudanamuru zu finden. Der Schluß des Stückes ist folgender: Friedrich Barbarossa erscheint auf der Bühne um zu sterben; mit trüben Ahnungen blickt er in die Zukunft und ruft: „Was wird aus dem deutschen Reich werden?" und nach einer Pause setzte er hinzu: „Und wer wird den Straßburger Münster vollenden?" Niemand antwortet, und — der Vorhang fällt. — Das ist transscendentale Politik, von der wir im Le Rhin schon den Vorgeschmack bekamen! —

— Die Kölner Karnevals-Sitzungen sind in diesem Jahre so besucht wie noch niemals. Die Gesellschaft zählt jetzt schon an 700 Mitglieder. Die Haupt-Idee zur Feier der drei Faschingstage ist, den Sitz der Musen auf drei Tage nach Köln zu verlegen. Den jetzigen Bestimmungen nach wird diese Idee dem Karnevalszuge zu Grunde liegen; den zweiten Theil des Zuges wird türkisches Leben, und den dritten werden chinesische Zustände bilden.

— Am 26. Jan. wurde der Fuß des Felsens Roundown-Cliff bei Dover mit 18,500 Pfd. Pulver gesprengt. Jede der umgebenden Höhen, freilich in respekvoller Entfernung, war lange vor der dazu bestimmten Stunde mit Zuhörern vollgepfropft. Die Klippe überragte das Meer dicht bei jener, deren entsetzliche Höhe im König Lear beschrieben, die unter dem klassischen Namen „Shakspeare's Cliff" bekannt ist, und durch welche von der südwestlichen Eisenbahn-Gesellschaft ein Tunnel gegraben ist. Auch unter dem Roundown wollte man anfangs einen solchen graben, allein die Erfahrung, daß der Tunnel unter dem Shakspeare sowohl Seitenfälle und dadurch Unglück verursacht, als auch die Stabilität des ganzen Felsens verringert hat, ließ von diesem Plan abkommen. Demgemäß wurde am Fuße des Roundown eine Mine von drei Kammern angelegt, in welche die obenerwähnte enorme Quantität Pulver gelegt und mittelst eines an Drähten geleiteten galvanischen Funkens angezündet ward. Die Erde erzitterte auf eine Entfernung von einer halben Meile, ein dumpfer Knall ließ sich hören, und in wenigen Sekunden war von der 500 Fuß breiten Basis des Felsens 1 Million Tons Kalk gesprengt, der geräuschlos in die See fiel. Die Luft dröhnte von Beifallszeichen der Tausende von Zuschauern und eine K. Salve wurde abgefeuert. Die Sprengung erspart der Gesellschaft Handarbeit zum Werthe von 1000 Lstr. Unter den Zuschauern waren General Pasley, der die Sprengung mit der galvanischen Säule bei uns eingeführt, Sir John Hirschel und eine Menge Gelehrter.

— Vor einigen Tagen starb in Berlin ein Rentier, fast 90 Jahr alt. Er war stets durch Gesundheit und Heiterkeit beglückt. Die letztere hat sich noch in seinem erst kürzlich gemachten Testamente ausgesprochen; es heißt darin: Man soll an meinem Leichnam, zur Beförderung der Wissenschaften, die Obduktion vornehmen, nicht um zu sehen, woran ich gestorben, sondern um zu erfahren, warum ich so alt geworden bin.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

# Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau,

welche die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle, von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien 2c. 2c. zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgt und in gleichem Sinne den Bewohnern des gesammten Oberschlesiens ihre Etablissements zu Ratibor und Pleß empfehlen darf.

---

Der verdienten Aufmerksamkeit des **gerichtlichen Arztes** werden die nachstehenden Bücher aus dem Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** besonders empfohlen; jede Buchhandlung wird dieselben gern zur prüfenden Durchsicht vorlegen:

**Duflos, Dr. Adolf,** Pharmakologische Chemie. Die Lehre von den chemischen Arzneimitteln und Giften; ihre Eigenschaften, ihre Erkennung, Prüfung und therapeutische Anwendung. Zum Gebrauche für den praktischen und gerichtlichen Arzt und Wundarzt. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. gr. 8. 32 Bogen. Eleg. geheftet. 1842. $2\frac{2}{3}$ Rthl.

**Duflos, Dr. A.** und **Hirsch, A. G.,** „Das Arsenik, seine Erkennung und sein vermeintliches Vorkommen in organischen Körpern. Zum praktischen Gebrauche bei gerichtlich-chemischen Untersuchungen, für Aerzte, Physiker, Apotheker und Rechtsgelehrte. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. gr. 8. 4 Bogen. Elegant geheftet. 1842. 12 Ggr. (15 Sgr.) (15 Ngr.)

**Duflos, Dr. A.** und **Hirsch, A. G.,** Die wichtigsten Lebensbedürfnisse, ihre Aechtheit und Güte, ihre zufälligen Verunreinigungen und ihre absichtlichen Verfälschungen, auf chemischem Wege erläutert. — Zum Handgebrauche bei polizeilich-chemischen Untersuchungen. gr. 8. $10\frac{1}{2}$ Bogen compressen Drucks. 1842. Elegant geh. Preis 1 Rthlr.

---

Im Verlage von Scheible, Rieger und Sattler in Stuttgart ist erschienen und durch **Ferd. Hirt** in **Breslau** zu beziehen, so wie **für das gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß:**

## Die Leidenschaften.

Von

**Karl Julius Weber.**

2 Bände. Gr. 8. 1842. Preis 2 Rtlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

---

☞ Der **zweite, censurfrei** gedruckte Theil von der allbekannten Schrift:

## Bülow-Cummerow's Preußen

erscheint binnen wenig Wochen!

**Bald**geneigte Bestellungen, die in der Reihenfolge ihres Eingangs pünktlich expedirt werden, erbittet

die Buchhandlung **Ferdinand Hirt** in **Breslau, Ratibor** und **Pleß.**

---

Bei **Ferd. Hirt** in **Breslau** ist so eben angekommen und **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** u. **Pleß:**

## Tableaux de l'histoire de France,

choisis dans les auteurs français et arrangés en ordre chronologique,

par

**S. Fraenkel.**

Tom. I. Depuis les temps les plus reculés jusqu'à l'an 1461.

208 Seiten gr. 8. Preis 15 Sgr.

Dieses für mittlere und höhere Gymnasial-Klassen, so wie für das Privatstudium bestimmte Buch enthält die Geschichte Frankreichs in einer wohlgeordneten Zusammenstellung aus den besten Historikern Frankreichs; es werden also durch seine Benutzung zwei wichtige Disziplinen wissenschaftlicher Bildung — **Geschichte** und **Sprachkunde** — kräftig gefördert. Der 2te Band (bis zum Beginn der Revolution reichend), von gleichem Umfang und Preis, verläßt in wenigen Wochen die Presse.

**Carl J. Klemann** in Berlin.

---

**Binnen Kurzem** erscheint bei Ed. Meyer in Cottbus und ist in **Breslau** zu beziehen durch **Ferd. Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, sowie **für das gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Nähere Prüfung des preußischen **Ehescheidungsrechts** und der bekannt gewordenen neuen Gesetzentwürfe über Ehescheidungen, von Ritter, Land- u. Stadtgerichtsrath. Mit dem Motto von Luther: Vexatio dat intellectum. $20\frac{1}{4}$ Bogen. 8. Geh. Preis $1\frac{1}{3}$ Rtl.

Zweck dieser Schrift ist, die Mängel der preußischen Ehescheidungsgesetze und das Verfahren in Ehescheidungssachen darzuthun und die Nothwendigkeit einer Einschränkung der Ehescheidungsgründe des allgemeinen Landrechts, hauptsächlich aus rechtlichen Gründen nachzuweisen, hiernächst die beiden Entwürfe des neuen Ehescheidungsgesetzes von allen Seiten kritisch zu beleuchten.

---

Bei G. D. Bädeker in Essen ist so eben erschienen und in **Breslau** zu haben bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47), sowie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Die vierte (Stereotyp-) Auflage des

## Liederkranz.

Auswahl heiterer und ernster Gesänge für Schule, Haus und Leben.

Herausgegeben von **Ludwig Erk** und **Wilh. Greef.**

**Erstes Heft:** 124 Lieder mit 113 ein- und zweistimmigen Singweisen enthaltend.

Geh. Preis 5 Sgr.

---

Dem grossen, aus 45,000 Werken bestehenden

## Musikalien - Leih - Institut von F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52,

können täglich Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten.

**Auswärtigen werden Vortheile gewährt, welche selbst für eine bedeutende Entfernung entschädigen.**

---

## Bitte, den Roisdorfer Gesundbrunnen betreffend.

Die Zeit naht, wo die neuen Aufträge für das Frühjahr ertheilt werden; ich wage demnach die freundliche Bitte an alle die verehrten Herren Aerzte, die diesen Brunnen zur Kur anwenden wollen, mir **geneigtest bald Ihre Befehle zukommen zu lassen,** um damit ich mich beim Bestellen darnach richten, und so jedem Mangel vorgebeugt werden könnte.

**Die Roisdorfer Brunnen-Niederlage bei Carl Wysianowski.**

---

## Das Lager unserer Berliner Neusilber-Fabrik,

früher nur als Commissions-Lager bei Herrn C. Zimpel auf der Riemer-Zeile Nr. 14, ist jetzt, vollständig assortirt **Ring Nr. 14, erste Etage, der Hauptwache gegenüber,** und empfehlen wir in demselben Arm-, Tafel-, Spiel- und Flügel-Leuchter, in verschiedenen modernen Façons, best konstruirte durchgängig hartgelöthete Schiebelampen, Tranchir-, Tafel-, Dessert-, Butter- und Käse-Messer, Spicknadeln 2c., vom besten Neusilber in solider Arbeit, mit Stempel Abek ♆ oder HENIGER, mit Verbindlichkeit des Dreiviertheil-Rückkaufs in gebrauchtem Zustande (Eisen, Stahl 2c. abgerechnet).

**Abeking und Comp.,** früher Henniger und Comp.

---

### Im alten Theater zu Breslau.

Die Familie Price wird ohne Wiederholung ihre Vorstellungen diese Woche beendigen; solche werden noch stattfinden:

Sonnabend den 4. vorletzte und Sonntag den 5. letzte Vorstellung.

Carl Price, so wie seine kleine Familie, sagen ihren herzlichsten Dank an ein hochrespektives Publikum für den Beifall und Besuch, und werden durch ihren Eifer noch in diesen letzten Vorstellungen dies große Glück zu erhalten suchen.

---

Bei C. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu bekommen:

## Keine Rheumatismen und Gicht mehr!

Mittheilungen über Wesen, Ursache, Verhütung und Heilung des Rheumatismus und der Gicht überhaupt, wie auch insbesondere über ein wohlfeiles und leicht anzuwendendes Mittel, welches in vielen hundert Fällen sich als untrügliches Radicalmittel gegen rheumatische und gichtische Beschwerden bewiesen hat. Von Dr. B. Mühling. 8. 1842. Broschirt. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Die schrecklichsten Qualen sind unstreitig Gicht und Rheumatismus, daher ist es denn eine wahre Wohlthat für das menschliche Geschlecht, daß es mit einem Werke beschenkt ist, durch dessen Mittel diese Krankheit auf immer verschwinden muß. Wer nur diese Mittel anwendet, ist auf immer von diesen schrecklichen Schmerzen befreit. Es ist der Wahrheit gemäß, was auf dem Titel versprochen wird.

---

Die Antiquar-Buchhandlung des **Robert Schimmel,** Schmiedebrücke Nr. 50, offerirt:

Becker's Weltgeschichte. Neuere Ausgabe f. $7\frac{1}{2}$ Rthl. — Kaup, das Thierreich. 3 Bde. m. Kpfr. $1\frac{2}{3}$ Rthl. — Göppert, über Wärmeentwickelung in den Pflanzen. 1 Rthl. — Klöden, Geschichte der Städte Berlin u. Köln. $\frac{5}{6}$ Rthl. — **Mühlenbruch, Doctrina pandectarum.** 3 Bde. $1\frac{1}{2}$ Rthl. — **Klypfel, instit. theol. dogm.** 2 Bde. $1\frac{1}{2}$ Rthl. — Wenzel, Provinzialrecht. 1 Rthl. — Gesetz-Sammlung. 1806—22 f. $3\frac{1}{2}$ Rthl. — Reimann, Sammlung alter und neuer Melodien evangel. Lieder. 1 Bd. $1\frac{1}{4}$ Rthl.

---

☞ **Friedländer's** Antiquarbuchhandlung, Kupferschmiedestr. Nr. 34, offerirt:

**Die Prachtbibel,** mit 28 Stahlstichen. 1840. eleg. geb. $1\frac{2}{3}$ Rtl. **Göthes** sämmtl. Werke in 40 Bden. 1840. $16\frac{1}{2}$ Rthl. Dieselben in 2 B. m. Stahlstichen, herrlich geb. f. $10\frac{1}{2}$ Rthl. **Shakespeares** Werke von Schlegel u. Tieck, in 12 eleg. Bden. 1840. $4\frac{3}{4}$ Rthl. **Wieland's** sämmtl. Werke. 36 Bde. eleg. geb. 1840. 11 Rthl. **Landrecht** mit Register u. Anhang. 5 Bde. großer Druck. $4\frac{1}{2}$ Rthl. **Criminalordnung.** 25 Sgr. Gesetzsammlung v. 1806 bis incl. 1840. 16 Rtl. **Förster,** Leben u. Thaten Friedrich d. Gr. 5 Thle. m. K. 1840. eleg. geb. $1\frac{1}{2}$ Rthl. **Heine,** das Buch der Lieder. 1841. $1\frac{1}{6}$ Rtl. **Hufeland's Enchiridion medicum.** 2te Aufl. ganz neu. $2\frac{1}{3}$ Rthl.

---

### Bauholz-Verkauf.

In dem Dienst-Lokal des Unterzeichneten sollen aus den Etatsschlägen pro 1843 circa 400 Stämme kiefern und fichten Bauholz, in kleinen Partieen, demnächst aber auch im Ganzen, meistbietend zum Verkauf gestellt werden, zu welchem Behufe ein Termin auf

den 20. Febr. c. früh von 10 bis 12 Uhr

anberaumt ist.

Aufmaßregister und Licitations-Bedingungen werden auf Verlangen hier vorgezeigt.

Jagdschloß Bodland, den 30. Jan. 1843.

Der Königl. Oberförster v. Hedemann.

---

### Auktions-Anzeige.

Der Nachlaß des Oberst-Lieut. v. Stutterheim soll Montag den 6. Februar a. c. Nachmittags 2 Uhr, so wie die folgenden Nachmittage, in **Nr. 13, Wallstraße,** öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Der Nachlaß besteht in Kupfer, Messing, Zinn, Porzellan, Gläsern, Leinenzeug und Betten, Möbeln und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, einer Parthie Weine in Flaschen, so wie in allerhand Vorrath zum Gebrauch.

Breslau, den 27. Januar 1843.

**Hertel,** Kommissionsrath.

---

### Auktion.

Am 6ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Februar 1843.

**Mannig,** Auktions-Kommissar.

---

### Auktion.

Am 8ten d. Mts. Vormittag 10 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, wegen Aufgabe eines Weingeschäfts vorläufig

600 Flaschen diverse Rothweine und
100 Flaschen Bischof

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Februar 1843.

**Mannig,** Auktions-Kommissar.

---

Wir wiederholen hiermit die schon früher in den Zeitungen veröffentlichte Warnung, dem minorenen Buchdrucker-Lehrling **Louis Bloch** weder Geld noch Waaren zu borgen, da wir keinenfalls für ihn bezahlen.

Breslau, 3. Febr. 1843.

**Die Vormünder.**

---

## Oeffentliche Danksagung.

Der **Hüneraugen-Operateur** Herr **J. L. Grawe** hat mir auf die neueste Art die Hühneraugen ohne großen Schmerz operirt und mich von diesem seit vielen Jahren lästigen Uebel gänzlich und schnell befreit.

Gewesener Gutsbesitzer **M. Fiebag sen.**

---

Zu Gabitz bei Breslau ist am 13. September 1842 die 77 Jahr alte Helene, verwittwet gewesene Brettschneider Kausch, früher verehelicht gewesene Kürassier Post, verstorben. Ihr Familienname ist unbekannt. Verwandte dieser Verstorbenen ersuche ich, sich wegen der Verlassenschaft bei mir zu melden.

Breslau, den 29. Januar 1843.

Der Justiz-Commissarius Hahn.

---

## Stähre-Verkauf.

Auf der Graf Anton von Magnisschen Herrschaft Eckersdorf im Glätzer Kreise steht eine Partie größtentheils zweijähriger Sprungböcke, darunter circa 20 Stück, welche in den eigenen Heerden zum Sprunge gebraucht worden, zum Verkauf; die Qualität der Wolle ist gekannt, und wird für völlige Gesundheit, namentlich dafür, daß die Thiere von jeder erblichen Krankheit frei sind, gebürgt. Dem Amtmann v. Veith in Eckersdorf ist der Verkauf übertragen.

Niedersteine, den 19. Januar 1843.

**Petzoldt,** Wirthschafts-Direktor.

---

## Schafvieh-Verkauf.

Aus den Gräflich Anton von Magnisschen Schafheerden zu Eckersdorf, Gabersdorf, Mittelsteine, Niedersteine und Volpersdorf werden circa 600 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe zum Verkauf offerirt. Für Gesundheit der Heerden, namentlich, daß selbe von jeder erblichen Krankheit frei sind, wird gebürgt. Käufer wollen sich gefälligst an den Unterzeichneten hierher wenden, und kann die Besichtigung der zum Verkauf gestellten Schafe jederzeit erfolgen.

Niedersteine bei Glatz, den 18. Jan. 1843.

**Petzoldt,** Wirthschafts-Direktor.

---

## Großes Concert

findet Sonntag den 5ten in meinem Saal statt. Um 6 Uhr wird auf vieles Verlangen, unter persönlicher Leitung des Hrn. Jacoby Alexander, **„der Maskenball in Kleinweltwinkel“,** eine musikalische Arlequinade von Kunze, aufgeführt. Das Programm zum Maskenball ist für jeden Herrn an der Kasse gratis in Empfang zu nehmen. Hierzu ladet ergebenst ein: **Casperke,**

Oderthor, Matthiasstr. Nr. 81.

---

## Zum Bratwurst-Essen

ladet auf Sonntag nach Brigittenthal ein:

**Gebauer,** Cafétier.

---

Zum **Fleisch- u. Wurst-Ausschieben,** auf Sonntag den 5. Februar, ladet ergebenst ein: **F. Seiffert,**

Dom, im Großkretscham.

---

## Masken-Anzeige.

Zu der bevorstehenden Karnevalszeit verfehle ich nicht, hiermit anzuzeigen, daß ich dieses Jahr eine reichliche Auswahl neuer Masken-Anzüge für Herren und Damen nach den neuesten Pariser Theaterzeichnungen angefertiget, und solche billig verleihe. Auch wird jede Bestellung zur Anfertigung von Anzügen nach den bei mir zur reichlichen Auswahl vorliegenden Zeichnungen, sowohl in einzelnen Anzügen, als auch für ganze Quadrillen, ausgeführt.

**Q. Walter,** Maskenverleiher, Hummerei Nr. 17.

---

**Ein Wollsortirer-Meister,** welcher als solcher seit einer Reihe von Jahren in den größten Häusern gearbeitet und sehr empfehlende Zeugnisse besitzt, wünscht die Classification von Schafen zu übernehmen und bittet hierauf Reflektirende, sich an das Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Bischofsstr. Nr. 12, zu wenden.

---

☞ Nur durch das Agentur- und Commissions-Comptior des Inspektors **Carl Hennig** zu Breslau, Schmiedebrücke Nr. 37, welches mehr als 200 reele ernstliche Käufer und Pächter nachweisen kann, werden Pachtungen aller Art, verkäufliche Güter, Häuser und Etablissements, auch Hypotheken 2c. zu kaufen gesucht.

Gleichzeitig erlaube ich mir, den hohen Herrschaften bei Wechselungen: Hauslehrer jeder Confession, die besten Wirthschafts-Beamten, Gouvernanten, Förster, Handlungs-Commis, Kammerjungfern, tüchtige Kutscher und Haushälter 2c. zu empfehlen; empfehle mich auch selbst zur Uebernahme von soliden Agenturen fürs In- und Ausland und allen Commissions-Geschäften, verspreche unter bekannter Reelität die prompteste Besorgung aller gütigen Aufträge.

# Deckhengste in Siemianowitz.

1) **Cacus**, deckt Vollblutstuten à 15 Friedrichsd'or, Halbblut-Stuten à 7 Friedrichsd'or.
2) **Fergus**, deckt à 5 Friedrichsd'or Voll- u. Halbblutstuten.
3) **Kipfelnose**, deckt à 2 Friedrichsd'or Voll- und Halbblut-Stuten.

Das Deckgeld ist pränumerando an den Gestütsmeister Herrn Busch zu zahlen.

Graf **Hugo Henkel v. Donnersmark.**

---

## Die Kunst- und Seiden-Färberei des Carl Stolpe aus Berlin,

**Neue Weltgasse Nr. 5,**

bittet Einen hohen Adel und geehrtes Publikum hiermit ganz ergebenst:

die seit längerer Zeit gefälligst zum Färben übergebenen Zeuge 2c., welche gefertigt bereit liegen, wegen Mangel an Raum geneigtest abholen zu wollen.

Gleichzeitig empfehle mich zu ferneren gütigen Aufträgen, welche ich stets bemüht sein werde, bestens in allen Farben des schönsten Lustre, wie neu und zu den solidesten Preisen, zu jeder Zufriedenheit auszuführen. Fertige Zeuge zur Ansicht bin ich stets bereit vorzulegen.

---

## Zu verkaufen

**eine schöne und vortheilhafte Besitzung im Gebirge bei Charlottenbrunn.**

Diese höchst angenehme und vortheilhafte Besitzung besteht aus einer Bleiche mit schönen Wiesen und vortrefflichem Wasser, an der Straße von Charlottenbrunn nach Giersdorf, dicht an den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, welche neu und massiv erbaut sind, und aus 6 Wohnzimmern, 2 Gesinde-Stuben, großer lichter Küche, großen Wäschboden und Kammern 2c. bestehen; im Nebengebäude gewölbte massive Pferde- und Kuhställe zu 4 Pferden und 2 Kühen, Kutscher-Wohnung, Gesinde-Stuben, Mangelkammer, Wagen- und Holz-Remisen mit vielen Wirthschafts-Räumen; am verschlossenen Hofraum befindet sich ein kleines angenehmes Gärtchen mit einem guten Brunnen. Die Lage und Räumlichkeit dieser Besitzung eignet sich zu jedem kaufmännischen und anderen Geschäfts-Betriebe. Der Besitzer will sich zur Ruhe begeben und wird ernstlichen Käufern angenehme Bedingungen stellen. Näheres erfährt man in der Handlung **F. A. Hertel** und **Sohn** in **Breslau**, wie auch bei dem Herrn Apotheker **Beinert** in **Charlottenbrunn.**

---

Blonden, Tüll, Kanten, seidene und wollene Zeuge werden zu waschen gelehrt. Näheres Hummerei Nr. 27 par terre. Daselbst werden genannte Zeuge zum Waschen angenommen und wie neu abgeliefert.

---

## Düngergyps und Knochenmehl,

**Neuländer Alabaster** und **Czernitzer Glas-Gyps, mehlfein,** ist stets vorräthig in **der Masselwitzer Niederlage**

**bei Carl Wysianowski.**

---

## Feinste Eisenguß-Waaren,

als: **Etagen-, Eremitagen-, Renaissance-, Füll-, Fein-, Guß-, Koch-, Brat-** und **Heitz-Oefen** mit feinster Verzierung, sowie **Balcone** und andere **Geländer** nebst **Feuergeräthschaften** mit Ständer, Paraplue-Halter u. s. w. sind stets billig zu kaufen, und werden Bestellungen darauf angenommen beim

Schlossermeister **Melchinger, Mehlgasse Nr. 6.**

---

## Deutsche und Französische Tapeten,

die Rolle von $6\frac{1}{2}$ Sgr. an, so wie eine bedeutende Auswahl sehr schöner **Bronze-Verzierungen** u. Gardinenstangen in den neuesten Dessins empfiehlt zu äußerst billigen Preisen **die Tapeten-, Bronze- u. Polsterwaaren-Handlung von**

## Carl Westphal, Nikolaistr. Nr. 80.

---

**Warschauer Pracht-Kerzen, à 13 Sgr., Wiener Apollo-Kerzen, à 12 Sgr., und Stearin-Lichte à $9\frac{1}{2}$ u. 10 Sgr, Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt, empfiehlt:**

**C. W. Schnepel, Albrechtsstraße Nr. 11.**

**Auch offerire ich sehr gute Packkisten zu billigen Preisen.**

---

Eine anständige Kaufmanns-Wittwe wünscht eine anständige Dame in Wohnung, und wenn es gewünscht wird, in Kost zu nehmen.

Näheres Hummerei Nr. 27 par terre.

---

## Verkauf eines Gasthofes in Brieg.

In der Mollwitzer Vorstadt, zwischen dem Eisenbahnhof und der Stadt, zur grünen Linde genannt, ist eingetretener Verhältnisse wegen, der Gasthof mit sämmtlichem Inventarium zu verkaufen. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

---

**Alle Sorten**

## Ball-Handschuhe

für

**Damen, Herren und Kinder,** in **jeder** Größe und Qualität zu den **allerbilligsten** Preisen, empfiehlt:

## M. Sachs, jun.,

**Ring- und Kränzelmarkt-Ecke Nr. 33.**

---

## Putz-Anzeige.

Eine besondere Auswahl brabanter, valencienner, sächsischer und englischer Spitzen und Blonden; Stickereien, als: Taschen-Tücher, Camails, Cardinal- und Cavalier-Kragen, Shawls, Hauben, Barben, Berten, Manchetten und Anderes mehr, empfing zu billigen Preisen:

## Charlotte Starcke,

Oderstraße Nr. 1, zweite Etage.

---

## Für Reisende

empfehlen **Musterkarten** in verschiedener Qualität und Größe.

## Notizbücher

von **Metallique-Papier** und mit **Compositions-Stiften** (die das lästige Anspitzen der Bleie unnöthig machen), wie eine reiche Auswahl **Brieftaschen** zu billigen Preisen:

## Klausa u. Hoferdt,

**Elisabethstr. Nr. 6.**

---

## Horn-Spähne

kauft fortwährend in großen und kleinen Partien:

**Friedrich Gustav Pohl,**

Schmiedebrücke Nr. 12.

---

**Englische**

## Stearin-Lichte

empfingen in Commission und empfehlen das Pfund à 9 Sgr., bei Partien billiger:

## Wilh. Lode u. Comp.,

Ohlauerstraße Nr. 28, im Zuckerrohr.

---

**Gelb metallne Schiebelampen**

zum Hoch- und Niedrigschrauben,

**Larven und Gummischuhe**

empfehlen:

**Hübner u. Sohn, Ring 40,**

**der grünen Röhre schrägüber.**

---

**Die Gold- u. Silberhandlung von S. Liebrecht,**

Blücherplatz Nr. 7. weißen Löwen, empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von Gegenständen dieses Faches.

---

## Sprungstähre-Verkauf.

**Aus meiner Hennersdorfer Stammschäferei habe ich eine kleine Partie Sprung-Böcke, in Breslau, Ring Nr. 47, im Hofe rechts, von Montag den 6. Febr. c. an, zum Verkauf ausgestellt.**

**v. Weigel.**

---

☞ **Sechste Sendung** ☜

**Hamburger Glanz-Thran-Wichse**

von **W. A. Rößler's Erben.**

Diese Glanz-Wichse enthält keine für das Leder nachtheilige Ingredienzien, sondern macht dasselbe weich und geschmeidig und giebt dem Leder mit wenig Mühe den schönsten dauerhaften schwarzen Glanz. Die Büchse davon kostet 10, 5 und $2\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{2}$ Sgr.

**Amerikanische Caoutchouc**

oder

**Gummi-Elasticum-Auflösung,**

für jetzt das vorzüglichste aller bekannten Mittel, um jedes Lederwerk **wasserdicht** und weich zu machen und zu erhalten, offerirt die Büchse für 5 und 10 Sgr.:

**S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

---

## Wein-Offerte.

Rothen und weißen Grünberger Wein, das preußische Quart 5 Sgr., empfehlen

**A. Prausnitz u. Comp.,**

Bischofsstraße Nr. 3.

---

## Weiße Lupinen,

zur Gründüngung, den Scheffel 4 Rthl., offerirt **Julius Monhaupt,**

Albrechtsstraße 45.

---

**Gras-Saamen.**

Das Dominium Langenhof, Oelser Kreises, bei Bernstadt, offerirt zum Verkauf:

1) englischen, perenirendes Raigras (**lolium perenne**) den Ctnr. à 16 Rthl., und
2) weiche Futtertrespe (**bromus mollis**) den Ctnr. à 9 Rthl.

---

## Häuser-Verkauf!

Ein herrschaftliches, sehr schön gebautes Haus, welches bei ganz solider Vermiethung 1300 Rthl. Zinsen bringt, ist für 23,000 Rthl. sofort zu verkaufen. Desgleichen kann ich noch zwei andere im besten Baustande sich befindende Häuser, in deren einem sich eine gut angebrachte alte Gräupner-Nahrung befindet, für den Preis von 7000 Rthl. mit 1000 Rthl. Anzahlung zum Verkauf nachweisen.

## J. E. Müller,

Kupferschmiedestraße Nr. 7.

---

Ein Cosmoramen-Gemälde ist zu verkaufen. Näheres beim Maler C. Kleemann, Grüne-Baumbrücke Nr. 1.

---

## Glacee-Handschuhe

**ächt Pariser,**

weiß und bunt, für Herren und Damen, em- empfiehlt zu den billigsten Preisen;

**Louis Schlesinger,**

Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof,

**1 Treppe hoch.**

---

Frischen, fetten,

## geräucherten Lachs,

in großen Scheiten, empfing und offerirt billigst:

## Carl Straka,

Albrechtsstr. Nr. 39, der K. Bank gegenüber.

---

☞ **Mein diesjähriges** ☜

## Samen-Preisverzeichniß

wird den 6. Februar d. J. in Nr. 31 dieser Zeitung erscheinen, worauf ich die verehrten Consumenten hiermit aufmerksam mache.

**Friedr. Gustav Pohl**

in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

---

Eine vollständige gute **Drechselbank** steht billig zu verkaufen Büttnerstraße 1, zu erfragen beim Haushälter.

---

**Kalkasche**

ist billig zu haben; zu erfragen im Comptoir Altbüßerstraße Nr. 10.

---

Vorm Nikolaithor, in der grünen Eiche Nr. 5, ist eine Wohnung von 2 Stuben, par terre vornheraus, zu vermiethen.

---

**Ganz frische reine**

## Rapps-Kuchen

sind wiederum vorräthig: Junkernstr. Nr. 19.

---

Eine Familie ist gesonnen, Söhne auswärtiger Eltern, die zu Breslau höhere Schulen besuchen sollen, in Pension zu nehmen. Näheres bei dem Herrn Kaufmann Titze, auf dem Neumarkt Nr. 30, zu erfragen.

---

Ein tüchtiger unverheiratheter **Kutscher,** der lange Zeit in großen Häusern konditionirt und darüber gute Atteste hat, sucht bald ein Unterkommen durch das Commissions-Comptoir des Hrn. **E. Berger,** Ohlauerstraße Nr. 77.

---

Zu vermiethen ist zu Ostern d. J. Ohlauer Vorstadt, Mauritiusplatz Nr. 7, der erste Stock von fünf Stuben und Zubehör; ferner die Parterre-Wohnung von vier Stuben und Zubehör. Bei jeder Wohnung ist ein kleiner Blumengarten. Das Nähere daselbst im zweiten Stock.

---

☞ Eine meublirte Stube mit Alkove ist zum Landtage zu vermiethen.

Nikolai-Straße Nr. 29.

---

**Ein großes Billard**

ist zu verkaufen, in Namslau bei

Steyer, Bäckermeister.

---

**Zu vermiethen**

ein guter, lichter, trockener Keller Oderstraße Nr. 5. Näheres beim Eigenthümer.

---

**Zu vermiethen**

im Ganzen oder getheilt und zu Ostern zu beziehen ist in dem neuerbauten Hause, Ohlauer Vorstadt, Vorwerksstraße Nr. 31 (nahe der äußern Promenade), noch die Belle-Etage; jede Hälfte besteht aus vier Stuben, heizbarem Entree, Kochstube nebst Beigelaß, auch erhält jeder Miether auf Verlangen ein Stückchen Gartenland mit einer Laube zum beliebigen Gebrauch.

---

Zu Ostern d. J. kann ein verheiratheter Wirthschafts-Beamter, der nicht zu hohe Ansprüche macht, ohnweit Breslau eine Anstellung finden. Das Nähere den 16ten h. m. Büttnerstraße Nr. 1 in der 1sten Etage.

---

**Ein Handlungs-Lokal**

nebst Schreibstube, großer Keller- und Hausraum (vorzüglich zu einer Weinhandlung sich eignend) ist Albrechtsstraße, unweit der Post, zu künftigen Ostern, wie auch bald zu beziehen. Das Nähere beim Herrn Agent **Müller,** Kupferschmiedestraße Nr. 7.

---

**Eine Rippmaschine,**

mit 4 Walzen, steht zum Verkauf im Eisengewölbe am Ringe Nr. 19.

---

Gut meublirte Zimmer sind zu vermiethen, Albrechtsstraße Nr. 39, bei Funke.

---

Zum Landtage, als auch Absteige-Quartier, kann meublirte Zimmer nachweisen,

Hübner, Schweidnitzerstr. Nr. 33.

---

Ein offenes Verkaufs-Gewölbe wie auch einige kleine Wohnungen sind Term. Ostern zu vermiethen, Albrechtsstraße Nr. 37.

---

Weidenstraße Nr. 33 ist eine Stiege hoch eine Wohnung zu vermiethen.

---

## Zu vermiethen

und Ostern oder Johanni zu beziehen ist Kupferschmiedestraße Nr. 16 eine **en Gros**-Gelegenheit; auch als offenes Gewölbe zu jeder anderen Handlungs-Gelegenheit passend: auch noch eine kleine Wohnnng von einer Stube zu Ostern. Das Nähere daselbst 3 Stiegen.

---

### Angekommene Fremde.

Den 2. Februar. Goldene Gans: HH. Landr. v. Prittwitz a. Oels, Rupprecht aus Striegau. HH. Gutsb. Bar. v. Sauerma a. Ruppersdorf, Unverricht aus Eisdorf. Herr Rittm. Link a. Hirschberg. Hr. Ob.-Amtm. Braune a. Nimkau. Hr. Lieut. Bar. v. Zedlitz a. Glatz. HH. Kaufl. Duport a. Paris, Gaiser a. Lyon. — Drei Berge: Hr. Partik. Tavernier a. Hamburg. Hr. Reg.-Direkt. Gebel a. Schweinern. HH. Kaufl. Vogeley a. Bremen, Herboldsheimer u. Wagner a. Leipzig, Kanold a. Maltsch, Friedenthal. — Weiße Adler: Hr. Bar. v. Tschammer a. Dromsdorf. Fr. v. Dallwig a. Dombrowka. Herr Kaufm. Bauer a. Frankfurt a. O. — Hotel de Silesie HH. Kaufl. Regel a. Dresden, Hilbert a. Langenbielau, Weste a. Magdeburg, Stahn und Baumert a. Prausnitz. Hr. Dr. Viol a. Reichenbach. — Goldene Schwert: Hr. Justiz-Komm. Martini a. Grätz. HH. Kaufl. Gosewisch a. Leipzig, Göbel a. Brieg. Aster a. Schönebeck. Herr Amtm. Fark aus Neumarkt. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Kempner a. Landsberg. Hr. Rend. Schön a. Ohlau. Hr. Fabr. Fromhold a. Lauban. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Georgiewicz a. Konstantinopel. — Hotel de Saxe: Hr. Justiz-Komm. Rüdenburg a. Pleschen. Hr. Buchhalt. Marquard a. Schmarse. Zwei goldene Löwen: Hr. Fabr. Kaltenbrunn aus Brieg. — Weiße Storch: Hr. Kaufmann Holländer a. Leobschütz. — Weiße Roß: Hr. Gutsb. Nitschke a. Neuhoff. Hr. Inspektor Jacob a. Kl.-Lauden. — Goldene Baum: Herr Glashüttenpächter Ebstein a. Schwarzwalde.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 52: Hr. Fürstenthumsger.-R. v. Hauteville a. Trachenberg. Hr. Gutsb. Pilaski a. Maschewitz. — Ritterpl. 8: Hr. Hauptm. v. Hill a. Luxemburg. Hr. O.-L.-G.-Ass. Schaubert a. Bischwitz. — Schweidnitzerstr. 5: Hr. Land.-Aelt. v. Lieres a. Plohmühle. Hr. Bar. v. Richthofen a. Schweidnitz. — Weintraubengasse 8: Hr. Partik. Schulze a. Warmbrunn.